Die Heimat am Mittag

Tageszeitung für das mittlere Ruhrtal

früher „Hattinger Zeitung", „Bochumer Tageblatt", „Tageblatt für E.-Steele, -Kray, -Ueberruhr, -Kupferdreh"

90. Jahrgang

Ausgabe A

Hauptschriftleiter: Dr. Rudolf Hundt (Wehrm.). Stellvertr.: Hans Hollender, Hattingen.
Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr geleistet. Verlag: C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr, Kleine Weißstraße 27. Telegramm-Adresse: Kreisblatt Hattingenruhr

Geschäftsstelle und Schriftleitung: Hattingen-Ruhr, Obermarkt / Postfach 21, 22 / Ruf 2941, 2942 u. 2943, Geschäftszeit 8–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Bochum-Linden, Hattinger Straße 804 / Postfach 9 / Ruf 81657, Geschäftszeit 8–11.30, 13–18 Uhr
Geschäftsstelle und Schriftleitung: Essen-Steele, Kaiser-Otto-Platz 6 / Postfach 58 / Ruf 80492, Geschäftszeit 8–12 und 13.30–18 Uhr

Zur Zeit ist die Preisliste Nr. 5 vom 1. Juli 1941 gültig. Erfüllungsort ist Hattingen-Ruhr. Der Bezugspreis beträgt durch die Post bezogen je Monat 2.– Reichsmark zuzüglich Bestellgeld und durch Boten bezogen 2.16 Reichsmark einschließlich Botenlohn

Nummer 77 — Freitag, 31. März — 1944

Eindrucksvolle Abwehr zwischen Dnjepr und Tschaussy

Erfolgreiche Kämpfe der Verteidiger von Tarnopol und Kowel — Weitere bolschewistische Angriffe an der ganzen Südfront

Berlin, 31. März. Im Süden der Ostfront schälten sich am 29. März aus den zahlreichen Angriffen der Bolschewisten die Abschnitte am mittleren und oberen Pruth als Schwerpunkte der feindlichen Offensive klarer heraus. Nachdem die Sowjets nördlich von Jassy den Fluß an mehreren Stellen erreicht hatten, führten sie weitere motorisierte Verbände und mehrere Schützen-Divisionen zu. Trotz heftiger Luftangriffe auf die Truppenansammlungen, bei denen unsere Flieger zahlreiche Panzer, sonstige gepanzerte Fahrzeuge und Geschütze vernichteten, versuchte der Feind weiter nach Süden vorzudringen. Die sowjetischen Kräfte stießen jedoch südlich und südwestlich Balti auf starke deutsche Riegelstellungen. Gleichzeitig gingen rumänische Truppen zu Gegenstößen über und verengten einen feindlichen Brückenkopf, während unsere Schlachtflieger bei Angriffen gegen Uebersetzstellen zwei Brücken und mehrere beladene Fähren vernichteten. Der Feind ist damit an dieser Stelle zunächst aufgehalten. Den zweiten Stoß setzten die Bolschewisten gegen das Quellgebiet des Pruth an. Sie besetzten Tschernowitz und trieben ihre Panzerspitzen gegen Stanislau vor. Zum Gegenangriff übergehende deutsche Truppen schossen die meisten der vorgeprellten Sowjetpanzer ab und warfen die feindliche Infanterie zurück. Die schweren Kämpfe sind hier noch in vollem Gange.

In der Mitte zwischen diesen beiden Kampfräumen springt unsere Front nördlich des Pruth-Bogens hufeisenförmig nach Norden bis in den Raum südlich Proskurow vor. Unter dem Druck starker feindlicher Angriffe weichen hier unsere Truppen unter fortwährenden Abwehrkämpfen und Gegenstößen langsam nach Süden und Südwesten aus.

Im südlichen Abschnitt des Einbruchraumes

zwischen Bug und Pruth sind westlich des unteren ukrainischen Bug ebenfalls Absetzbewegungen im Gange. Daß die Sowjets diese Maßnahmen nicht zu stören vermochten, ist eine der Auswirkungen der erfolgreichen Abwehr- und Angriffskämpfe, die unsere Truppen, darunter mit besonderer Bravour die ostmärkische 3. Gebirgs-Division und die fränkische 17. Infanterie-Division, in den letzten drei Tagen dem Feinde lieferten. Am 27. März verhinderten Gebirgsjäger in heftigen Gegenangriffen gegen eingebrochene starke Kräfte einen Durchbruch der Bolschewisten und schlugen auch am folgenden Tage mehrere sowjetische Divisionen unter Vernichtung zahlreicher Geschütze blutig zurück. Die 17. Infanterie-Division trat ebenfalls wiederholt zu entschlossenen Gegenstößen an, bis auch in ihrem Abschnitt die Wucht der feindlichen Angriffe erlahmte. Unter dem Eindruck ihrer dabei erlittenen schweren Verluste wagten es die Bolschewisten nicht, in die sich in voller Ordnung abwickelnden deutschen Bewegungen hineinzustoßen. Stärkere Angriffe führte der Feind zwischen Bug und Dnjestr und südlich und südwestlich Balta. Die Vorstöße wurden in harten Kämpfen abgewiesen oder aufgefangen, wobei unsere Schlachtflieger durch Massenabwurf kleinkalibriger Splitterbomben der sowjetischen Infanterie erhebliche Verluste beibrachten.

Zwischen Dnjestr und den Pripjet-Sümpfen

lagen die Schwerpunkte der feindlichen Vorstöße wie bisher bei Tarnopol, Brody und Kowel. Wiederum hielten die tapferen Besatzungen von Tarnopol und Kowel allen konzentrischen Angriffen der Bolschewisten stand. Seit Tagen nur auf dem Luftwege versorgt, kämpfen hier unsere Truppen gegen eine erdrückende Uebermacht. Wiederholt drang der Feind in ihre Linien ein, aber jedesmal warfen sie ihn zurück. Wohl konnten sich die Sowjets näher an die Stadt heranschieben, doch mußten sie jeden Meter Bodens blutig bezahlen. Beide Plätze binden starke bolschewistische Truppenverbände. Eigene Gegenmaßnahmen führten nördlich und nordwestlich Kowel zu eindrucksvollen Ergebnissen. Hier brachen unsere von Schlachtfliegern unterstützten Divisionen zähen feindlichen Widerstand, stießen nach Wegnahme mehrerer Ortschaften und Höhenzüge nach Süden und Osten vor und erzwangen den Uebergang über einen Flußlauf. Auch nordöstlich Kowel gewannen unsere Verbände trotz erheblicher Geländeschwierigkeiten im Angriff gegen den Pripjet-Boden.

Zwischen Tarnopol und Kowel

griffen die Bolschewisten bei Brody mit etwa sechs Schützendivisionen, zwei Kavalleriekorps und mehreren Panzerformationen an. Im Verlauf der noch anhaltenden schweren Kämpfe schlugen brandenburgische und rheinisch-westfälische Grenadiere und Panzergrenadiere, wirksam unterstützt von westdeutschen Artillerie-Abteilungen, zahlreiche Vorstöße ab, warfen vordringende Teilkräfte nach Osten zurück und schossen beim Auffangen weiterer schwerer Angriffe 16 Begleitpanzer ab. Kampf- und Sturzkampffflieger vernichteten bei entlastenden Luftangriffen neun weitere Sowjetpanzer und über 25 Lastkraftwagen.

Im mittleren Abschnitt

der Ostfront mußte der Feind südöstlich Witebsk unter dem Eindruck seiner am Vortage erlittenen schweren Verluste eine Kampfpause einschalten. Zwischen Dnjepr und Tschaussy warfen die Bolschewisten dagegen noch zwei weitere frische Divisionen in die Schlacht und unterstützten ihre fortgesetzten schweren Stöße mit Panzergruppen, Schlachtfliegerstaffeln und starken Artilleriekräften. Die im Brennpunkt der Angriffe stehenden Panzergrenadiere schlugen aber alle Durchbruchsversuche ab und bereinigten die geringfügigen Einbrüche in den vordersten Gräben in sofortigen Gegenstößen. In den übrigen Abschnitten führten die Sowjets nur schwächere Vorstöße, die aber bereits vor unserer Hauptkampflinie im zusammengefaßten Feuer liegen blieben. Die zwischen Dnjepr und Tschaussy seit fünf Tagen ununterbrochen in harten Kämpfen stehenden deutschen Truppen haben somit wiederum einen eindrucksvollen Abwehrerfolg errungen.

Im Norden der Ostfront entwickelten sich keine wesentlichen Gefechtshandlungen. Lediglich südwestlich Narwa kam es zu örtlichen Kämpfen. Mehrere zum Teil von Panzern begleitete Vorstöße der Sowjets scheiterten, während am Nordufer der Gorodenka die eigene Hauptkampflinie im Angriff vorverlegt und damit verkürzt werden konnte. An anderer Stelle gelang es unserer Infanterie, gemeinsam mit Artillerie, Nebelwerfern und Sturzkampffliegern, starke feindliche Stützpunkte niederzukämpfen.

Die Brillanten für Major Rudel

Der zehnte Soldat mit der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer hat Major Rudel, Gruppenkommandeur in einem Schlachtgeschwader, als zehntem Soldaten der deutschen Wehrmacht das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.



Major Rudel
(PK.-Aufn.: Kriegsberichter Gervais)

Der als Sohn eines schlesischen Pfarrers am 2. Juli 1916 in Konradswaldau, Kreis Landshut, geborene Major Hans-Ulrich Rudel wurde nach sich rasch steigernden Erfolgen überall genannt. Er startete über 1800mal gegen den Feind und schoß 202 Panzer ab. Außerdem gelang es ihm, das sowjetische Schlachtschiff „Marat" im Sturzkampf vernichtend zu treffen, ungezählte Uebersetzboote am Kubanbrückenkopf zu versenken sowie eine große Anzahl von Brücken zu zerstören. Vor wenigen Tagen erst landete Major Rudel zur Rettung von Kameraden hinter den feindlichen Linien, konnte aber wegen des verschlammten Bodens nicht wieder starten. Trotz Verwundung gelang es ihm, nach abenteuerlicher Flucht, sich wieder zu den deutschen Linien durchzuschlagen. Seine hervorragenden außergewöhnlichen Leistungen krönte der Führer mit der Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung.

Glückwunsch-Telegramm Görings

Der Reichsmarschall sandte zur Verleihung der Brillanten zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes folgendes Anerkennungsschreiben an Major Rudel, den erfolgreichsten deutschen Sturzkampfflieger.

„Mein lieber Rudel! Sie, mein kühnster und bester Schlachtflieger, wurden heute durch den Führer mit dem höchsten Tapferkeitsorden ausgezeichnet. Mit tiefer Freude beglückwünsche ich Sie zur Verleihung der Brillanten zum Eichenlaub des Ritterkreuzes des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung erhalten nur Soldaten, deren Taten in die Geschichte des deutschen Volkes eingehen. Was Sie, erfüllt von fanatischem Kampfwillen und getragen von aufopferungsvoller Kameradschaft, als Einzelkämpfer und Verbandsführer an der Ostfront geleistet haben, ist wahrhaft bewunderswert. Keiner war glücklicher als ich, als mir jüngst Ihre Meldung aus Feindeshand gemeldet wurde. Meine Luftwaffe ist stolz, Sie in ihren Reihen zu wissen. Ihr (gez.) Göring."

Die Schwerter für Generalmajor von Wietersheim

Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer verlieh am 26. März das Eichenlaub mit Schwertern an Generalmajor Wend von Wietersheim, Kommandeur der schlesischen 11. Panzerdivision, als 58. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Bald nachdem die schlesische 11. Panzerdivision, deren Kommandeur Generalmajor von Wietersheim war, am 24. Dezember 1943 zum drittenmal innerhalb Jahresfrist im Wehrmachtbericht genannt worden war, begannen die schweren Kämpfe, die zur Einschließung der Gruppe Stemmermann führten. General von Wietersheim erhielt den Auftrag, von Süden her den aus Westen angesetzten Angriff deutscher Panzerverbände zum Entsatz der Gruppe Stemmermann zu unterstützen. Er löste diese Aufgabe in kühner und wendiger Kampfführung hervorragend, zog starke sowjetische Kräfte auf sich, denen er in unermüdlichen Vorstößen schwerste Verluste an Menschen und Material zufügte. In nicht ganz vier Wochen vernichtete die 11. Panzerdivision 173 sowjetische Sturmgeschütze sowie 352 Geschütze und Pak. Dadurch hat Generalmajor von Wietersheim mit seiner Division erheblich zur Befreiung der Gruppe Stemmermann aus der feindlichen Einschließung beigetragen.

Neue Ritterkreuzträger

Führerhauptquartier, 30. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Willi Jähde, Kommandeur einer schweren Panzerabteilung; Major Paul Ecker, Bataillonskommandeur in einem brandenburgischen Panzer-Grenadierregiment; Major d. R. Heinrich Wilhelm Heidbrink; Rittmeister Ernst Döring, Kommandeur eines pommersch-mecklenburgischen Füsilierbataillons; Oberfeldwebel Franz Haecker, Zugführer in einem niedersächsischen Grenadierregiment; Obergefreiter Adolf Waßmann, MG.-Schütze in einem Norddeutschen Grenadierregiment.

Die erbitterte Abwehrschlacht im Osten

Tschernowitz geräumt — Sowjetangriffe bei Tschaussy abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 30. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Vom unteren ukrainischen Bug setzten sich unsere Truppen ohne Behinderung durch den Feind befehlsgemäß ab. In den Kämpfen der letzten Tage haben sich dort die ostmärkische 3. Gebirgsdivision unter Führung von Generalmajor Wittmann und die fränkische 17. Infanteriedivision unter Führung von Oberst Brücker durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Südlich Balta und im Raum zwischen Dnjestr und Pruth wurden stärkere feindliche Angriffe in harten Kämpfen aufgefangen. Südlich Proskurow dauert das erbitterte Ringen mit wechselndem Erfolg an. Die Stadt Tschernowitz wurde geräumt. Im Raum von Stanislau sind heftige Kämpfe mit vorgedrungenen feindlichen Kampfgruppen im Gange. Die tapfere Besatzung von Tarnopol wehrte erneut konzentrische Angriffe der Sowjets ab. Im Raum von Brody vereitelten unsere Truppen heftige feindliche Durchbruchsversuche in schweren Kämpfen und schossen von 27 angreifenden Panzern 16 ab.

Starke Angriffe der Bolschewisten gegen die Stadt Kowel scheiterten wiederum an der Standhaftigkeit der Verteidiger. Nördlich und nordöstlich der Stadt nahmen unsere Divisionen im Angriff gegen den sich zäh wehrenden Feind zahlreiche Ortschaften.

Zwischen Dnjepr und Tschaussy steigerte sich die Heftigkeit der Abwehrschlacht. Die von zahlreichen Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Angriffe der Sowjets wurden in harten Kämpfen unter Abschuß einer größeren Anzahl feindlicher Panzer abgewiesen oder bereits vor Erreichen unserer Stellungen durch das zusammengefaßte Abwehrfeuer zerschlagen.

An der übrigen Ostfront kam es nur südwestlich Narwa zu Kampfhandlungen von Bedeutung.

Wachfahrzeuge der Kriegsmarine brachten über dem Finnischen Meerbusen erneut drei sowjetische Bomber zum Absturz.

Aus Italien werden keine größeren Kampfhandlungen gemeldet. Eigene Stoßtrupps unter Führung des Rittmeisters Freiherr von Gienanth drangen nordwestlich Cassino in die feindlichen Stellungen ein und sprengten sechs Panzer in die Luft.

Vor Anzio und an der nordafrikanischen Küste wurden durch Schlacht- und Torpedoflugzeuge drei feindliche Handelsschiffe mit 18 000 BRT. beschädigt.

Ueber dem italienischen Raum verlor der Feind durch deutsche und italienische Jäger sowie durch Flakartillerie elf Flugzeuge.

Ein nordamerikanischer Bomberverband drang am Mittag des 29. März unter starkem Jagdschutz nach Mitteldeutschland vor und warf Bomben im Raum von Braunschweig. Die entstandenen Schäden und Verluste sind gering. In heftigen Luftkämpfen wurden bei ungünstigen Abwehrbedingungen 22 feindliche Flugzeuge, darunter zwölf viermotorige Bomber vernichtet. In der letzten Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben in West- und Norddeutschland.

Der Kommodore eines Jagdgeschwaders, Oberst Wilcke, der für 155 Luftsiege vom Führer mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden war, fand im Luftkampf den Heldentod. Mit ihm verliert die deutsche Luftwaffe einen ihrer hervorragendsten Jagdflieger und Verbandsführer.

Die europäische Narkose

Der neue Artikel von Dr. Goebbels im „Reich".

Reichsminister Dr. Goebbels befaßt sich in seinem neuesten Artikel in der Wochenzeitung „Das Reich" mit der Lage Europas angesichts der bolschewistischen Bedrohung. Er weist darauf hin, daß noch vor Jahresfrist die deutschen Feststellungen, die auf die für ganz Europa gegebene und immer drohender werdende Gefahr des Bolschewismus öffentlich aufmerksam machten, von der neutralen wie von der feindlichen Presse als bewußte Panikmache abgetan wurden. Seit einiger Zeit, sagt der Minister, sind diese Einwendungen fast vollkommen verstummt. Man beginnt auch im neutralen und zum Teil sogar im westlichen Feindlager die Bedrohung zu erkennen, die sich mit dem Bolschewismus unserem Kontinent nähert. Man fängt an, sich mit dem Bolschewismus Gedanken darüber zu machen, wohin die Entwicklung unter Umständen treiben könnte, und daß in demselben Umfang, in dem diese dann uns beträfe, alle anderen Völker unseres Kontinents in Kürze auch selbst ihre Leidtragenden sein würden. Die Zwangsläufigkeit des Krieges meldet sich damit unerbittlich zu Wort.

Bis zu einem gewissen Punkt der Entwicklung mögen alle anderen mitbetroffenen Länder der Ansicht sein, daß es Deutschlands Sache sei, die Flut aus der Steppe zu brechen, aber auf die Dauer kann diese Ansicht nicht aufrecht erhalten werden. Wäre nur das Reich bedroht, so hätten die anderen europäischen Völker eine Entschuldigung dafür, daß sie den Dingen ihren Lauf lassen, aber Deutschland ist heute Europa. Außerhalb dieses unmittelbaren Einflußbereichs gibt es nur noch kleine Partikel unseres Kontinents, die über eigene Machtmittel verfügen; ihre militärischen Möglichkeiten wären einem herannahenden Bolschewismus gegenüber gleich Null. Im übrigen aber lebt Europa ausschließlich von der Widerstandskraft der deutschen Wehrmacht. Wenn diese nicht mehr in der Lage wäre, den Schutz unseres Kontinents zu gewährleisten, dann wäre damit auch sein Ende gekommen, denn der Bolschewismus greift in seinen Plänen und Absichten viel weiter als man sich das heute im neutralen und im westlichen Feindlager wenigstens öffentlich einzugestehen wagt.

Stalin hat, wie Dr. Goebbels unter Hinweis auf die geplante Auslieferung eines Drittels der italienischen Flotte an die Sowjets die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen dem Kreml und der Badoglio-Regierung und die von Moskau geleiteten Partisanenbewegungen in den besetzten Ländern fortfährt, bereits an allen Ecken und Enden

(Fortsetzung siehe nächste Seite)

Kleine politische Nachrichten

Budapest. Zum Leiter der Zensurbehörde ist Feldmarschall a. D. Emil Barabas ernannt worden. Er steht der Imredy-Bewegung nahe und hat zuletzt militärische Uebersichten im nationalistischen „Magyarsag" geschrieben.

Agram. Am Mittwoch empfing der Poglavnik den neuen rumänischen Gesandten Mihail Mililimen zur Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens.

Stockholm. Der Eindruck der Müdigkeit und Gleichgültigkeit während der Unterhausdebatte über das Vertrauensvotum für die Churchill-Regierung habe, so sagt der Londoner Korrespondent der „New York Times", noch beunruhigender gewirkt als die Rundfunkrede Churchills am Sonntag.

Stockholm. Der mit Kohle beladene Schoner „Cymric" (340 Tonnen), der am 23. Februar mit irischer Besatzung den Hafen Ardrossan in Richtung Lissabon verließ, ist nach Meldungen aus Dublin seit zwei Wochen überfällig. Das Schiff sollte Weizen zurückbringen.

Stockholm. Der Washingtoner Korrespondent von „Aston Tidningen" berichtet, daß die Sowjetregierung dieser Tage sich geweigert habe, Gaston Palewski, den Chef des politischen Stabes de Gaulles, als diplomatischen Vertreter des französischen Befreiungskomitees bei der Sowjetregierung anzuerkennen.

Stockholm. Die Spannung in Palästina ist größer als jemals. Jeder Tag bringt ernste Zwischenfälle mit sich, die doch nur zum geringsten Teil zur Kenntnis der übrigen Welt gelangen, da die Zensur sehr verschärft ist.

Madrid. An Stelle des im vergangenen Dezember von General Ramirez erlassenen Pressegesetzes ist jetzt von General Farrell, wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ein Pressestatut geschaffen und legalisiert worden, das vornehmlich administrativen Charakter hat und die Arbeitsbedingungen des Journalisten festsetzt. Eine argentinische Zeitung darf künftig nicht mehr als 10 v. H. Ausländer beschäftigen.

Alle europäischen Guthaben liquidieren

Ein typisches Washingtoner Projekt / Amerikanischer Wirtschaftsimperialismus

Berlin, 31. März. Einer Reutermeldung zufolge hat der Besitzer der „Chikago Tribune", Oberst Robert McCormick, in einer Rede die Forderung erhoben, daß die Vereinigten Staaten nach dem Kriege die totale Liquidierung aller Guthaben europäischer Länder auf der westlichen Hemisphäre verlangen müßten, damit in Zukunft ihre Sicherheit vor Angriffen garantiert sei.

In dieser Forderung dokumentiert sich wieder einmal aufs deutlichste der amerikanische Wirtschaftsimperialismus, der, weit entfernt von den pathetischen Grundsätzen der Atlantik-Charta, egoistisch und rücksichtslos nur für die USA. wirtschaftliche Vorteile zu erlangen und zu sichern bemüht ist. Der Wunsch McCormicks entspringt ausschließlich der Absicht, ganz Mittel- und Südamerika in eine vollkommene wirtschaftliche Abhängigkeit von Washington zu bringen, eine Abhängigkeit, die naturgemäß gleichzeitig eine vollständige politische Hörigkeit einschließt.

Offenbar gedenkt man in Washington, durch diese Methode das bei Kriegsende in den Vereinigten Staaten unzweifelhaft entstehende Problem der Massenarbeitslosigkeit und der industriellen Ueberkapazität besonders einfach zu lösen, indem man sich ganz Mittel- und Südamerika als Absatzmarkt unter Ausschluß jeder europäischen und asiatischen Konkurrenz reserviert. Von uns aus wäre an Oberst McCormick nur die Frage zu richten, ob die Vereinigten Staaten ihrerseits bereit sind, auch umgekehrt ihre sämtlichen Guthaben und Beteiligungen in Europa und in Ostasien zu liquidieren; denn schließlich haben diese Erdteile das gleiche Recht auf eine derartige Zukunftsgarantie vor amerikanischen Einmischungen.

Die schweren Kämpfe in Süditalien

Inder auf Höhe 435 vernichtet — Funkstation der Insel Gorgona gesprengt

Berlin, 31. März. An der süditalienischen Front wurde im Kampfraum von Cassino am 29. März 1944 eine seit einer Woche bei der Höhe 435 eingeschlossene indische Kampfgruppe vernichtet. Der Feind verlor hierbei über 100 Tote. Es wurden Gefangene, Waffen und sonstige Beute eingebracht.

Nördlich Massa Albanete vernichtete ein eigener Stoßtrupp in der Nacht zum 29. März sechs von insgesamt sieben zum Angriff bereitgestellten feindlichen Panzerkampfwagen und erbeutete Munition und Funkgerät. An einer anderen Stelle wurden zwei weitere Panzer vernichtet.

An der übrigen süditalienischen Front verlief der Mittwoch bei beiderseitiger Artillerie- und Spähtrupptätigkeit ruhig.

Seit einiger Zeit nebelt der Feind tagsüber das von ihm besetzte Gelände, seine Bewegungen und Nachschubstraßen häufig ein, um sie den Blicken unserer Beobachtung und Aufklärung zu entziehen.

Im Landekopf von Nettuno wurde bei Carano ein feindlicher Stoßtrupp in Kompaniestärke abgewiesen. Bei gescheiterten Vorstößen des Feindes unweit Colle del Pozzo fielen einige Gefangene in deutsche Hand. Fernkampfbatterien und Flakartillerie bekämpften Ausladestellen des Feindes bei Anzio und Nettuno und legten Störungsfeuer auf seine Nachschubstraßen.

Deutsche Schlachtflieger griffen mit Erfolg feindliche Stellungen im Rücken von Cassino sowie Schiffsziele vor dem Hafen Anzio an. Am gestrigen Tage wurden sieben feindliche Flugzeuge abgeschossen, davon vier durch die Flak.

Bei einem eigenen Unternehmen gegen die Insel Gorgona in der Nacht zum 28. März wurde die dortige feindliche Funkstation gesprengt. Die Besatzung der Insel wurde mit Ausnahme von zwei bis drei Mann, die in der Dunkelheit entkommen konnten, vernichtet.

Bolschewistisches Regime von Moskau offiziell gefordert

Die Moskauer „Iswestija" bestätigt nunmehr nach einer Reutermeldung, daß die Sowjetregierung die Bolschewisierung des Badoglio-Regimes mit allen Mitteln betreibt. So ist die Sowjetregierung jetzt laut „Iswestija" bei der britischen und bei der USA.-Regierung „wegen der dringlichen Notwendigkeit einer Umbesetzung der italienischen Regierung besonders vorstellig geworden.

„Ein unbehagliches Gefühl"

Genf, 31. März. Zum japanischen Vorstoß nach Indien hinein bekennt der „Manchester Guardian", er sei äußerst bestürzt, denn die Japaner hätten es dabei sicherlich auf die im Bau befindliche Assam-Straße nach China und die britischen Flugplätze in Assam abgesehen, von denen aus man die Verbindung mit Tschungking-China noch unterhalte. Man habe das unbehagliche Gefühl, daß diesen japanischen Erfolgen in Indien eine weitaus größere Bedeutung zukomme, als man das im alliierten Lager wahr haben möchte.

Die europäische Narkose

(Fortsetzung von der ersten Seite.)

unseres Erdteils seine Horchposten aufgestellt. Es fehlt also in der Hauptsache nur das Reich, und Europa wäre reif, ihm als leichte Beute in den Schoß zu fallen, vor einer solchen unmittelbaren Alternative hätten die westlichen Feindmächte auch nicht mehr die geringsten Möglichkeiten, handelnd in den Gang der Dinge einzugreifen. England und die Vereinigten Staaten hätten damit den Krieg um Europa auf der ganzen Linie verloren. Sie ständen dann einem europäischen Block gegenüber, gegen den kein Kraut mehr gewachsen wäre. Während man sich in den angelsächsischen Ländern in immer tolleren Siegesphantasien ergeht, sucht Stalin fertige Tatsachen zu schaffen. Er läßt keinen Zweifel darüber, daß er sie als endgültig ansieht.

Unterdes unterhält man sich in London über die Frage, ob die Atlantik-Charta noch ihre Gültigkeit besitze, bzw. auf welche Länder sie Anwendung finden solle und auf welche nicht. Man scheint dort garnicht zu bemerken, daß die politisch militärische Entwicklung längst über sie hinweggeschritten ist. Die Vereinigten Staaten hätten im Ernstfall immer noch die Möglichkeit, sich aus dem europäischen Wirrwarr zurückzuziehen und wieder, wie nach dem ersten Weltkrieg, in ihre alte Isolation zurückzufallen. England aber hätte in der entscheidenden Stunde nichts anderes in der Hand als eine platonische Erklärung und eine unzureichende Anzahl von Divisionen, die es zum Schutz seines Mutterlandes dringend benötigen würde, vorausgesetzt, daß diese nicht vorher bei einer Invasion verblutet wären, und das britische Volk aus inneren Gründen Anschluß an eine in diesem Fall durch den Bolschewismus diktierte europäische Entwicklung suche.

Wir nähern uns, schreibt der Minister weiter, mit Riesenschritten der entscheidenden Krise dieses Krieges. Diese wird sowohl militärischer als auch politischer Natur sein. Die Kriegszielsetzung des westlichen Feindlagers ist durch die militärischen Erfolge der Sowjetunion vollkommen durchlöchert worden. Es naht ein Stadium der Dinge, in dem jeder sowjetische Sieg eine tiefgehende Erschütterung der anglo-amerikanischen Kriegszielsetzung darstellen wird. Stalin hat sich in keiner Weise an die anglo-amerikanischen Vorstellungen vom kommenden Frieden binden lassen. Er geht seinen eigenen Weg, und es muß als Verhängnis der Engländer und Amerikaner angesehen werden, daß dieser nur in der ersten Hälfte mit dem ihren übereinstimmt. Wir aber zweifeln keinen Augenblick daran, daß der Kreml bei der Gabelung dieses Weges seine Richtung beibehalten wird. Niemals hatte der Bolschewismus eine so günstige Gelegenheit wie heute, die an der Spitze seines Programms stehende Weltrevolution zu verwirklichen. England und die USA haben ihm die Möglichkeiten dazu gegeben. Sie würden bei weiterem Fortschreiten dieser Entwicklung selbst ihre Opfer sein.

Der Minister bemerkt, daß diese Beweisführung für jeden ernsthaften Beobachter so offenkundig richtig sei, daß, wer die eindeutige militärische und politische Entwicklung dieses Krieges nicht bemerken wolle, blind oder parteiisch sei. Das Letztere, schreibt er, ist ausnahmslos bei den Juden der Fall, die ein Interesse daran haben, den unbestrittenen Tatbestand der gegenwärtigen Kriegslage möglichst lange zu verschleiern. Die Juden in der Hauptsache sind die Urheber jener europäischen Narkose, die wie eine schleichende Krankheit heute durch alle Völker unseres Erdteils geht. Sie wollen die Gefahr so weit reifen lassen, bis sie unabwendbar geworden ist. Wir haben es hier mit einem weltumspannenden Komplott der öffentlichen Meinung zu tun. Hier wird nach einem bestimmten System verfahren, bei dem sich die Mitspieler die Bälle zuwerfen. Jede Regung eines gesunden Menschenverstandes wird gleich von einem Massenchor niedergeschrien. Wie hypnotisch gebannt schaut die europäische Oeffentlichkeit auf die Gefahr, und einer wartet auf den anderen, daß er sie beim Namen nenne.

Wir, schreibt der Minister, können und wollen uns nicht dem Vorwurf aussetzen, geschwiegen zu haben, wo es Pflicht war, zu reden. Wir verteidigen nicht nur unser eigenes nationales Leben, sondern ebenso das Leben der europäischen Menschheit, das uns im höchsten Maße bedroht erscheint.

Ein militärischer Vormarsch des Bolschewismus, der durch die deutsche Wehrmacht nicht mehr aufgehalten werden könnte, wäre endgültig unaufhaltsam, und die Tatsachen, die er schaffen würde, damit unabänderlich. Wir wissen, daß wir uns mit diesen Feststellungen keine Freunde erwerben werden, aber die charaktervollen Kräfte in allen Ländern Europas werden daraus Kraft schöpfen für die schwere Entscheidung, die uns bevorsteht. Wir fassen die uns drohende Gefahr klar und unerbittlich ins Auge, aber wir wissen auch ganz genau, daß sie gebannt werden kann und gebannt werden wird. Auch unser Kontinent wird zu sich selbst zurückfinden, und zwar aus derselben Kraft der Selbstbesinnung heraus, die das Reich einmal in einer Schicksalsstunde zu sich zurückführte. Die drohende Uebermacht der Steppe wird gebrochen werden, und in diesem Kampf um seine Selbstbehauptung muß und wird Europa sein neues, besseres Leben beginnen, es wird voll Vertrauen auf die Völker blicken, die seine heiligsten Güter verteidigten und im Trubel der Ereignisse dieses Krieges nicht den Glauben an seine ewige Sendung verloren. Es wird der Tag kommen, da die Schleier, die heute noch über den Ereignissen liegen, zu sinken beginnen. In allen Ländern unseres Kontinents wird dann das große Erwachen einsetzen. Die gemeinsame Gefahr wird einen gemeinsamen kontinentalen Willen erzeugen, und dieser wird der Anfang der Errettung sein.

Der Sommerdienst der deutschen Jugend

Freiwilliger zusätzlicher Kriegseinsatz steht voran

Berlin, 31. März. Die Betonung des Reichsjugendführers Armann in seiner Neujahrsansprache, daß die Jugend in Zukunft mit noch mehr Hingabe und Aktivität an die Lösung ihrer Kriegsaufgaben herangehen werde, findet ihren praktischen Niederschlag in den Arbeitsrichtlinien, die die Reichsjugendführung zum Sommerdienst 1944 der deutschen Jugend soeben aufgestellt hat. Der Vorrang wird weiterhin dem freiwilligen zusätzlichen Kriegseinsatz der Jugenddienstpflichtigen, also der 10- bis 18jährigen Jungen und Mädel, eingeräumt. Dabei findet die besondere Lage der luftgefährdeten Gebiete sorgfältige Beachtung. Hier regeln die HJ.-Gebietsführer im Einvernehmen mit den Mädelführerinnen jeweils Dienstdauer und Dienstzeit mit der Maßgabe, daß der Dienst in der Nähe der Wohnungen der Jugendlichen, soweit irgend möglich, stattfindet, damit nur ein kurzer Heimweg entsteht. Auch kann in stark luftgefährdeten Gebieten der Wochendienst ganz oder teilweise mit auf den Sonntag verlegt werden. Am ersten Sonntagsdienst jedes Monats wird im Gemeinschaftsempfang eine Reichssendung abgehört, in der die gesamte deutsche Jugend angesprochen wird, und zwar zu dem jeweiligen besonderen Dienstthema des Monats. Es lautet für April: „Der Führer"; für Mai: „Adel der Arbeit"; für Juni: „Sommersonnenwende"; für Juli: „Kampf als Lebensgesetz" und für August: „Unsere Heimat — Deutschland".

Die Arbeitsrichtlinien zeigen an vielen Beispielen, wie intensiv der zusätzliche Kriegseinsatz der Jugend erfolgen soll. So wurde für den Jungmädel- und den Mädelbund im Monat viermal Kriegseinsatz angesetzt. Je nach den örtlichen Notwendigkeiten und der Einsatzmöglichkeiten werden die Mädel dabei zu Spezialscharen zusammengefaßt, etwa für die Betreuung der Frontsoldaten durch Briefwechsel oder der Fronturlauber durch gesellige Einladungen oder der Soldaten in den Lazaretten durch Vorlesen, Besorgungen und Briefeschreiben oder auch der Hinterbliebenen oder der Soldatengräber. Spezialscharen kommen aber auch für die Haushalthilfe bzw. zum Einsatz für Bombengeschädigte usw. in Betracht. Bei den Jungen liegt es ähnlich.

Erstmals sollen sogar im Sommer 1944 bei Bedarf reichseinheitliche Kriegseinsatzlager der Jugend veranstaltet werden. Die vormilitärische Wehrertüchtigung spielt im übrigen im HJ.-Dienst der Jungen die ihr gemäße hervorragende Rolle. Der Schieß- und Geländedienst als ihre Grundlage soll seine Krönung im HJ.-Geländewettkampf finden. Die Parole der Wehrertüchtigung lautet: „Der beste Nachwuchs dem besten Soldaten". In diesem Zusammenhang ist die Anordnung des Reichsjugendführers auf Verstärkung der sportlichen Grundausbildung hervorzuheben, die neben der Wehrertüchtigung auch der Erhaltung der beruflichen Leistungs- und der seelischen Spannkraft dient. Nicht zuletzt wird der HJ.-Kriegseinsatz auch für das Wohnungshilfswerk nutzbar gemacht. In der HJ.-Werkarbeit nämlich sollen für die Behelfsheime der Ausgebombten Haus- und Kleingeräte, die nicht serienmäßig hergestellt werden können, angefertigt werden, z. B. Kleiderbügel, kleine Küchengeräte, Scharniere usw. Außerdem wird während des ganzen Jahres Spielzeug, und zwar diesmal auch technisches, in der Werkarbeit gebastelt werden, damit zu Weihnachten genügend Vorrat vorhanden ist.

Sturm im Wasserglas

Die innerpolitischen Auseinandersetzungen in England

Stockholm, 31. März. Winston Churchill hat die Niederlage der Regierung in der Abstimmung über das Erziehungsgesetz zu einer großen innerpolitischen Auseinandersetzung gemacht, in deren Verlauf er auch die Vertrauensfrage gestellt hat. Churchill weiß genau, daß er dabei nichts riskiert; denn das Parlament wird ihm das Vertrauensvotum geben, das er aus Prestigerücksichten für notwendig hält, um seinen Kurs weitersteuern zu können.

Das amtliche Reuterbüro hat die Lage am klarsten gekennzeichnet, indem der politische Kommentator feststellte, Churchill habe die über Nacht erfolgte Niederlage der Regierung im Parlament zu einer verfassungsmäßigen Angelegenheit des Vertrauens für ihn selbst und seine Kabinettsmitglieder gemacht. In Westminster herrsche aber kein Zweifel darüber, daß die Regierung eine entscheidende Mehrheit in der namentlichen Vertrauensabstimmung erhalten werde, wie es zuvor auch stets der Fall gewesen sei. Der Premierminister hat, so faßt der Reuterkorrespondent sein Urteil zusammen, das zur Gewißheit gemacht, indem er die Streitfrage aus der Ebene einer Meinungsverschiedenheit über eine geringfügige innenpolitische Frage auf die Ebene einer Frage des Vertrauens auf die gemeinsame Autorität und Politik seines Kabinetts erhob.

Die „Times" ist bemüht, die Wellen zu glätten und erklärt, daß eine Harmonie wiederhergestellt werden könne, wenn die Regierung in Zukunft einen dicken Strich zwischen Kriegsfragen und rein innerpolitischen Angelegenheiten ziehen würde. Im übrigen ist die „Times" sicher, daß man in der nächsten Unterhaussitzung eine Lösung des Konfliktes finden wird.

Immerhin muß es sich Churchill gefallen lassen, daß zahlreiche Londoner Zeitungen seine Haltung einer scharfen Kritik unterziehen. Der „Daily Herald" z. B. nennt Churchills Taktik eine Dampfwalzenmethode und fügt hinzu, man müsse es sehr bedauern, daß eine Vertrauensabstimmung auf Grund von Fragen verlangt werde, die für die Regierung nicht wichtig seien. „Daily Mail" schreibt, daß der Beschluß der Regierung, aus der Affäre eine Vertrauensfrage zu machen, geeignet sei, ein „Gummistempelparlament" zu schaffen, d. h. ein Parlament, das durch die Rücktrittsdrohung sich zu völliger Unterwürfigkeit einschüchtern lasse. Das sei keine gesunde Situation, und sie könne auch nicht länger anhalten.

An einer anderen Stelle meint „Daily Mail", Churchill sei im Unterhaus wie eine Art „strafender Geist" erschienen. Er beabsichtige, das Parlament durch seine Drohungen zu einer vollständig untergeordneten Instanz zu machen. „News Chronicle" und „Daily Herald" bezeichnen es als sehr bedauerlich, daß die Regierung aus einer so geringfügigen, nicht lebenswichtigen Frage eine Vertrauensfrage mache, und der „Daily Mirror" fragt, welchen Zwecken eigentlich das Parlament, unter solchen Umständen dienen solle.

Im Zusammenhang mit dem Streit im Unterhaus befassen sich die englischen Blätter nochmals mit der letzten Rundfunkrede des Premierministers und sie stimmen zum Teil darin überein, daß Churchill einen müden Eindruck bei dieser Ansprache gemacht habe. So erklärt z. B. „News Chronicle", Churchill habe diesmal einer älteren, wenig kraftvollen und wenig farbenreichen Kopie seiner selbst geglichen. Bezugnehmend auf sein Auftreten im Unterhaus stellt das Blatt fest, daß der Unterschied zwischen dem Churchill von einst, als er den amerikanischen Kongreß im Sturm erobert habe, und dem Churchill von jetzt überraschend sei. Als Churchill das Unterhaus verlassen habe, habe er einen müden, wenn auch selbstsicheren Eindruck gemacht. Auch die „New York Times" läßt sich von ihrem Londoner Korrespondenten sagen, daß der Premierminister müde zu sein scheine und am Sonntag in seiner Rundfunkansprache mit gleichgültiger, monotoner Stimme gesprochen habe.

Trotz dieser Kritik an Churchill ist sich die Londoner Presse darin einig, daß dieser Sturm im Wasserglas sehr bald abgeebbt sein wird, und der „Daily Telegraph" schließt seine Betrachtungen mit der Feststellung, das Ganze sei ein verunglücktes Unternehmen. Man erwartet, daß Churchill, sowie er sein Vertrauensvotum hat, wieder die alte politische Elastizität zeigen wird.

Bakys erste Maßnahme

Budapest, 31. März. „Magyarsag" veröffentlicht eine Meldung über die „Aufhebung der Internierung und polizeilichen Kontrolle nationalsozialistischer Führer" und schreibt dazu: „Die größte Schmach für die nationalsozialistische Bewegung in Ungarn war die Internierung und die polizeiliche Kontrolle nationalsozialistischer Führer. Gegen dieses Mittel einer politischen Kampfmethode konnte sich der Nationalsozialismus mit nichts zur Wehr setzen. Um so größere Freude hat es in der Bewegung ausgelöst, daß Ladislaus Baky nach seiner Ernennung zum Staatssekretär und nach seiner Amtsübernahme die Aufhebung der Internierung und Polizeikontrolle nationalsozialistischer Führer als allererste Aufgabe erachtete. Die diesbezüglichen Weisungen Ladislaus Bakys sind den zuständigen Polizeibehörden sofort zugegangen. Diese erste Maßnahme Ladislaus Bakys beweist, daß er auch in seiner Eigenschaft als Staatssekretär ein entschlossener nationalsozialistischer Kamerad geblieben ist und daß seine Tätigkeit durch raschen Entschluß gekennzeichnet ist."

Bergarbeiterstreik in England dehnt sich aus

Stockholm, 31. März. Der Streik der Bergarbeiter im Kohlenbecken von Yorkshire zieht, wie Reuter meldet, immer weitere Kreise. Ueber 70 000 Arbeiter und Jungmannen stehen jetzt in mehr als 50 Gruben im Ausstand.

Keine englische Anerkennung Badoglios

Genf, 31. März. Der Titel „Britischer Oberkommissar" für Sir Noel Charles, der von der britischen Regierung nach Süditalien geschickt wurde, so bemerkt „Daily Telegraph", wird wahrscheinlich lediglich Ueberraschung und keine Kritik auslösen. Es vertrage sich restlos mit einer der letzten Erklärungen Edens, wonach England keinen diplomatischen Vertreter bei der Badoglio-Regierung ernenne, um damit zum Ausdruck zu bringen, daß England sie nicht anerkenne.

„Cassino: kostspieliger Rückschlag"

Der heldenhafte deutsche Widerstand zerstörte USA-Illusionen

Bern, 31. März. Der Washingtoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" berichtet über die amerikanische Kritik an der alliierten Kriegführung im Westen. Er schreibt u. a., der Optimismus, der sich in der amerikanischen Oeffentlichkeit nach der Zerstörung der Benediktiner-Abtei auf Monte Cassino und den furchtbaren Fliegerangriffen auf die Ortschaft geltend gemacht habe, sei verschwunden. Churchill habe den amerikanischen militärischen Kreisen und der Oeffentlichkeit aus dem Herzen gesprochen, als er seine Enttäuschung über den Verlauf der Operationen bei Cassino ausgedrückt habe. Militärische Sachverständige hätten darauf hingewiesen, daß durch Luftangriffe zwar Oberflächenbefestigungen völlig vernichtet werden könnten, daß aber unterirdische Werke, die vom Schutt einstürzender Bauten begraben werden, unter Umständen einem Fliegerangriff noch besser standhielten als einem konzentrierten Artilleriefeuer. Es liege nahe, einen Versuch mit neuen Methoden und wohl auch mit neuen Männern zu unternehmen.

In der „New York Times" veröffentlicht der Militärkritiker Baldwin eine Betrachtung über die militärische Führung, die sich keineswegs auf den Feldzug in Italien allein beziehe, eine nicht zureichende Führung sei die Hauptursache für die Schwächen einer Armee. Eine rücksichtslose Ausschaltung ungeeigneter Offiziere sei dringend notwendig.

Der militärische Mitarbeiter der „New York Herald Tribune", Major Eliot, erklärte u. a.: „Wir haben bei Cassino einen kostspieligen und empfindlichen Rückschlag erlitten. Es hat keinen Sinn, sich über diese Tatsache hinwegtäuschen zu wollen". Das amerikanische Volk trage selber die Verantwortung für die „vorübergehenden Enttäuschungen". Wunschträume hätten zahlreiche Amerikaner dazu geführt, sich trügerischen Illusionen darüber hinzugeben, daß man einen „Krieg mit Maschinen" führe, wobei es auf die Menschen weniger ankomme. „Wir haben uns der Hoffnung hin, daß der Krieg von den Engländern und den Sowjetrussen gewonnen werden könnte, wenn wir ihnen die Waffen und die Werkzeuge dazu lieferten. Wir verschlossen die Augen vor der unerbittlichen Tatsache, daß der Krieg auch heute noch im Dreck gewonnen wird und daß die Panzer, die Flugzeuge und die Raketengeschosse nur Einzelstücke eines Apparates darstellen, dessen Endzweck es ist, dem müden und verschlammten Infanteristen die Möglichkeit zu schaffen, von einem Erdloch in ein weiter vorn gelegenes Loch zu kriechen und dort auszuhalten, wenn es sich plötzlich herausstellt, daß die Infanterie des Gegners von der eigenen Armee oder den Fliegern aus ihren Erdbefestigungen nicht vertrieben werden kann. Die Enttäuschung über den Zusammenbruch langer gehegter Illusionen bereitet vielen Leuten böse Kopfschmerzen."

Der Deserteur Ullein-Revitzky

Budapest, 31. März. Die Zeitung „Uj Magyarszag" charakterisiert in einer Glosse Ullein-Revitzky, den früheren Pressechef und nachmaligen Gesandten der zurückgetretenen ungarischen Regierung in Stockholm und schreibt u. a., bei kleinen Balkanpolitikern sei es üblich, je nachdem, welche persönlichen Vorteile ihnen winkten, ihren Mantel nach dem Wind zu drehen, ihre Parteizugehörigkeit so gut wie ihre Weltanschauung von heute auf morgen zu wechseln und diejenigen zu verraten, die ihnen Vertrauen geschenkt hätten, wenn nur aus diesem Verrat irgendein persönlicher Nutzen für sie herausspringe. „Wir Ungarn", so heißt es in dem Artikel weiter, „haben solche Opportunisten immer verachtet und waren niemals imstande, uns wie Emigranten zu gebärden, noch dazu in einer Zeit, in der das Schicksal des Vaterlandes schwerer geworden ist und die Zugehörigkeit zur Nation eher Opfer verlangt. Deserteure vom Schlage Ullein-Revitzky und Genossen gibt es keine Entschuldigung. Die Tat Ullein-Revitzkys ist nicht nur öffentlich gebrandmarkt, ihr gilt zugleich die Verachtung der ganzen Nation, die ihn verfolgen wird, wohin er auch immer geht und die seinen Namen als den eines Verräters der Nachwelt überliefern wird."

Die Ausführungen des ungarischen Blattes kennzeichnen Ullein-Revitzky mit aller gebührenden Schärfe als einen ganz gewissenlosen Konjunktur-Politiker ohne Grundsätze und Ehre. Auch jetzt hat diese politische Wetterfahne sich wieder den Kreisen zugewendet, die sich der Ordnung in Ungarn widersetzen. So wie Ullein-Revitzky bisher immer mit den jüdischen Saboteuren und Wühlern gemeinsame Sache gemacht hat, stellt er sich diesen Verrätern weiter zur Verfügung. Er befindet sich dort in der Gesellschaft, zu der er gehört. Seine politische Laufbahn dürfte aber damit abgeschlossen sein.

„Die deutsche Jagdabwehr gewaltig"

Genf, 31. März. Der britische Luftfahrtminister Sinclair wurde nach Londoner Berichten im Unterhaus gefragt, ob er irgendeine Erklärung über das Ausmaß des deutschen Jagdwiderstandes bei den kürzlichen britischen Nacht- und Tagesangriffen auf deutsches Gebiet abzugeben habe.

Sinclair antwortete: „Die Jagdabwehr, über die der Feind in Westeuropa verfügt, ist immer noch gewaltig. Zweifellos liegt noch mancher schwere Kampf vor uns."

Wir verdunkeln heute:

Von 19.01 Uhr bis 6.05 Uhr

Urlaub in Wien

Roman von Wilhelm Schneider

27. Fortsetzung und Schluß.

Dilzei zündete sich eine Zigarette an. Dann sprach er weiter: „Und nun zu Erling! Wie ich Ihnen schon sagte, hat er ein ziemlich umfassendes Geständnis abgelegt — er sah wohl ein, daß er sowieso verloren sei, auch wenn er nicht gestände —, und so sind wir über die Hintergründe seiner Tat ausreichend unterrichtet. Mit Lizzi Rauter unterhielt er eine Liebschaft, die ihm auch allerlei praktische Möglichkeiten bot. Den ninfolge seiner langen Abwesenheit von Wien war er hier fremd geworden, und Frau Rauter verfügte über Verbindungen, von denen er hoffte, daß sie ihm nützlich sein könnten. Das kleine grüne Notizbuch gab uns Aufschluß über die Leute, mit denen Erling teilweise schon Fühlung genommen hatte: Fast sämtliche Namen sind der Polizei bekannt. Daß die Rauter früher einmal Beziehungen zu Meymeder unterhalten hatte, wußte Erling. Daß sie aber dieses Verhältnis noch jetzt aufrechterhielt, hat sie ihm verschwiegen . . ."

„Warum?" wollte Pauline wissen.

„Weil sie die Feindschaft, die zwischen beiden bestand, genau kannte. Es war eine grimmige Feindschaft, und sie hatte schon in den Kopenhagener Tagen begonnen. Erling und Meymeder waren damals eng befreundet gewesen, ohne daß Sie, meine Damen, es je bemerkt hätten. Man verbarg es vor Ihnen, um Sie nicht mißtrauisch zu machen. Der Bruch entstand dadurch, daß Meymeder Erling zu erpressen versuchte. Diese Erpressung erfolgte zu jener Zeit, da Sie, Fräulein Westland, in Kopenhagen des Mordes angeklagt waren. Meymeder kannte den wirklichen Mörder. Er wußte genau, daß Erling es war, der den Schuß auf Linda Lund abgegeben hatte . . ." Dilzei schwieg. Schmal lächelnd blickte er auf Karla.

Sie verbarg ihre Bestürzung nicht, aber dann strahlte plötzlich ihr Gesicht vor Glück und Freude.

Dilzei nickte ihr zu und begann von neuem: „Ja, Fräulein Westland: Erling hat seine Untat zugegeben. Er weiß, daß es keine Rettung mehr für ihn gibt. Vielleicht hofft er auch, man werde ihn nach Kopenhagen schaffen, und er gewönne Zeit dadurch. Ob das nun geschieht oder nicht — auf jeden Fall wird das Dunkel, das damals über dem Prozeß lag, vor aller Welt zerrissen. Und darauf kommt es ja an. Es wird wieder hell um Sie werden, Fräulein Westland."

Sekundenlang war Schweigen im Raum. Plötzlich fragte Pauline: „Und warum hat Erling die Lund erschossen?"

„Auch das kann ich Ihnen mitteilen. Schon lange bevor Sie und Fräulein Westland nach Kopenhagen kamen, war Linda Lund Erlings Geliebte. Ein ähnliches Verhältnis wie hernach zwischen ihm und der Rauter! Die Lund wurde dazu ausersehen, ihm die Verbindungen zu jener Unterwelt zu vermitteln, in der sie zu Hause war. Als Erling sich dann aber von der Lund abwandte, da drohte sie ihm mit Enthüllungen: Sie werde für seine baldige Verhaftung sorgen! Weil er fürchtete, sie könne in ihrer Eifersucht diese Drohung wahrmachen, beschloß er, sie zu beseitigen. Und er setzte das ungemein geschickt ins Werk, konnte aber trotzdem nicht verhindern, daß Meymeder ihn entdeckte, und zwar in dem Augenblick, als er in der Tür stand und auf die Lund schoß. Meymeder schwieg zunächst und ließ den Dingen ihren Lauf. Aber bald begann er mit Erpressungen, und so entstand die Feindschaft."

Dilzei zerdrückte seine Zigarette. „Und nun noch einmal zu Frau Rauter! Ich erklärte Ihnen schon, daß die Rauter ihre Beziehungen zu Meymeder vor Erling geheimhielt, weil sie um die Feindschaft der beiden wußte. Als Erling nun in der vorigen Woche von dem seltsamen Einbruchsversuch hörte — sie selber hatte ihm davon erzählt —, da ahnte er gleich, daß Meymeder da die Hand im Spiel habe. Von da ab packte ihn die Unruhe. Gestern, am Sonntag, kam ihm dann das Verschwinden Frau Rauters zu Ohren. Er stellte Nachforschungen an, und es gelang ihm, in den gefälschten Brief Einsicht zu nehmen. Aber er war immer noch unsicher. Deshalb machte er den Besuch in Ihrem Atelier: er wollte Ihre Meinung hören. Außerdem wünschte er festzustellen, ob man mit dem Brief schon etwas unternommen habe, den Herr Mons ihm entführt hatte. Sein Besuch war für ihn ein Mißerfolg. Er mußte endlich handeln, um Gewißheit zu erlangen. Am späten Abend entschloß er sich, Meymeder anzurufen und ihn zu bitten, zu ihm zu kommen. Er sagte ihm, daß er sich mit ihm aussöhnen wolle und Meymeder, der sich Vorteile davon versprach, ging in die Falle. Kaum war Meymeder eingetreten, als Erling sich auf ihn stürzte und Auskunft über Lizzi Rauter verlangte. Meymeder behauptete, er wisse nichts. Der Streit wurde heftiger. Meymeder sah sich in die Enge getrieben und ließ seine Untat durchblicken. Erling wurde daraufhin von maßlosem Zorn gepackt. Aber lediglich aus Zorn oder Wut hätte er den Feind nicht erschossen: er tat es mit voller Ueberlegung. Es wurde ihm klar, daß eine Verhaftung Meymeders auch für ihn selber eine ungeheure Gefahr bedeutete. Er kannte Meymeder allzu gut und wußte, daß der ihn im Verhör möglicherweise belasten und vielleicht sogar die Wahrheit über die Kopenhagener Vorgänge preisgeben werde. Die Tat geschah in Gegenwart des Dieners Nils. Die beiden schafften dann gemeinsam den Toten in den Keller. Sie hatten die Absicht, ihn später im Garten zu verscharren. Der Diener Nils gehörte gleichfalls der Unterwelt an; er ist ein alter Freund Erlings. Sie sehen: Es ist alles klar! Und ich will Sie nicht länger aufhalten. Ich möchte die Gelegenheit aber nicht vorübergehen lassen, Ihnen, Herr Mons, nochmals für Ihre tüchtige Mitarbeit zu danken!" Dr. Dilzei erhob sich und drückte Georg die Hand.

*

Für den nächsten Tag war Florians und Paulines Kriegstrauung angesetzt. Die Feier fand im kleinsten Kreise statt und verlief überaus harmonisch.

Am Donnerstag fuhr Georg in die kleine Stadt, um seine geschäftlichen Angelegenheiten zu ordnen. Wichtige Entscheidungen freilich wollte und konnte er dort jetzt nicht treffen, weil es ihm noch nicht klar war, ob er nicht später, nach Beendigung des Krieges, nach Wien übersiedeln werde.

Keinem sagte er etwas über seine bevorstehende Vermählung. Man erkundigte sich nach seiner Verwundung, und er antwortete, daß sich der Zustand seines Armes täglich bessere. Tatsächlich verspürte er kaum noch Schmerzen; er konnte den Arm fast ungehindert gebrauchen.

Anna Hofers Eltern stattete er einen kurzen Besuch ab. Es war eine schwere Stunde für Georg. Man empfing ihn höflich und zurückhaltend. Die alten Leute sprachen nicht über Anna; sie verbargen tapfer ihren großen Schmerz. Daß er den Verderber Annas nunmehr kannte und daß dieser Schurke heute unschädlich war, erwähnte Georg nicht. Warum sollte er das Herz der alten Leute aufwühlen? Es wäre grausam und zwecklos gewesen . . .

Schon in den Nachmittagsstunden des Freitag kam Georg nach Wien zurück. Er hatte Karla ein Telegramm gesandt, und sie holte ihn am Franz-Josephs-Bahnhof ab. Dann standen sie nebeneinander auf der Plattform einer Elektrischen.

Karla berichtete kurz. Man habe bereits einen tüchtigen Besucher für die Marionettenbühne gefunden, und die heutige Vorstellung sei schon fast ausverkauft.

Doch über das, was sie besonders bewegte, konnten sie einstweilen nicht sprechen: es standen zu viele Menschen um sie herum. Aber ihre Gedanken wanderten den gleichen Weg. Ihre Befürchtungen, daß der Fall Erling in Wien erhebliches Aufsehen erregen würde, waren nicht eingetroffen. Sie verdankten das Dr. Dilzei, den sie darum gebeten hatten, das Hineinziehen ihrer Namen in die breite Oeffentlichkeit zu verhindern. Uebrigens war man heute im Kriege abhold jeder Sensation: es galten andere Gesetze, und die Berichte über derlei Begebenheiten wurden kurz gehalten.

Und Peternell schwieg. Der sonst so redselige Mann schwieg finster und beharrlich.

*

Die restlichen Urlaubstage gingen rasch vorüber. In Georg und Karla war ein hohes, fast feierliches Glück.

Als die Sonntagabendvorstellung zu Ende war, warf sich Karla Georg an die Brust: „Du, jetzt müssen sie's endlich wissen! Wir brauchen sie doch morgen als Zeugen!"

Und nun erst erfuhren es Florian und Pauline aus Karlas Munde: Ihre Kriegstrauung war für morgen vormittag angesetzt. Sie hatten es bisher geheimgehalten: ja, es war immer wieder von ihnen betont worden, ihre endgültige Verbindung werde erst nach dem Kriege geschlossen werden. Der Jubel war groß.

Ein klarer schöner Herbsttag brach an. Sie gingen zu Fuß, die beiden Männer in Uniform, die Damen in einfachen Straßenkostümen.

Nach der Trauung fuhren sie nach Grinzing hinaus, von dort mit dem Autobus bergaufwärts. Sie erreichten die Höhe des Kahlenbergs. Tief unter ihnen, in der warmen Sonne, schimmerte das weite Häusermeer Wiens. Und das breite graue Band der Donau zog mitten hindurch, verdämmerte fern im Dunst.

Sie tauchten in den Herbstwäldern unter. Kraftvoll ragten die grauen Buchenstämme in den klarblauen Himmel. Im Wirtshausgarten des Leopoldbergs, unter den schon fast entlaubten Kastanien, aßen sie ein einfaches Mahl. Ein Hochzeitsdiner war es nicht, aber sie waren froh und zufrieden.

Am Nachmittag durchwanderten sie die Wälder. Irgendwo verloren sich die beiden Paare. Karla und Georg waren allein.

Ein steiler und steiniger Pfad führte bergabwärts. Es war nicht der gleiche Pfad, auf dem sie einander damals gefunden hatten, aber er war jenem ganz ähnlich. In der Tiefe lag Klosterneuburg mit der hohen, grün patinierten Kuppel seines Stiftes.

Sie blieben stehen. Und hier nahmen sie Abschied voneinander. Sie wußten, daß sie später kaum noch allein sein würden: Georgs Zug ging noch am selben Abend. Aber es war keine Trauer und keine Wehmut in ihnen. Sie empfanden nur ihr Glück. Sie hatten sich gefunden und würden niemals voneinander lassen. Und der Krieg nahm auch einmal ein Ende.

„Hätte ich damals nicht meine Station verschlafen —!" lächelte Georg.

„Dein erster Urlaub", sagte Karla. „Und es waren nicht nur glückliche Tage . . ."

Sie küßten sich. Und Georg war es eine Sekunde lang, als wolle ihn jemand von Karla fortreißen. Wie eine Vision funkelte Erlings Blick auf . . . Aber dann war es vorbei.

Als sie weitergingen entdeckten sie beide gleichzeitig ein Eichhörnchen, das um einen Baumstamm nach oben huschte. Auf einen Ast blieb es sitzen und lugte auf sie herunter.

Blick in die Heimat

Freitag, den 31. März 1944.

Der richtige Standpunkt

Manchmal ereignet sich etwas, das uns innerlich aus den Angeln wirft, wir sind, wie man in solchen Situationen zu sagen pflegt, völlig durcheinander. Es erreicht uns eine traurige Nachricht, und wir können nicht begreifen, daß geschehen konnte, was auf dem Papier geschildert wird — wir können es nicht fassen, daß jemand, der uns nahestand, uns schwer enttäuschte — daß uns hartes Unrecht widerfuhr. Nun gehen wir mit finsterem Blick und abwesenden Gedanken umher und gewahren nicht, wie sehr wir selbst enttäuschen.

Wir nehmen zu Menschen und Dingen, ja sogar zu unseren Pflichten eine ablehnende Haltung ein. Man ist eben eine empfindliche Natur, man kann das alles nicht einfach herunterschlucken, beschwichtigen wir uns selbst in den Augenblicken, in denen es uns dämmert, daß wir in unserer Verbitterung eine falsche Richtung eingeschlagen haben.

Doch schon werfen wir von neuem den Kopf in den Nacken, halten weiter unseren Kurs. Wir übersehen, was mit bittender Gebärde am Wege steht, auf uns zuschreiten möchte und — zurückweicht vor lauter Furcht und Schrecken.

Aber eines Tages geschieht doch ein Wunder. Einer tritt vor uns hin und sagt: „Sie irren sich, mein Lieber, gründlich irren Sie ... Denn Sie sehen nur sich und nicht das Leben!"

Die kleine, flinke Briefträgerin sagt es dir und mir, — jeden Tag händigt sie mit der gleichen Freundlichkeit uns die Postsachen aus ... Nun, dafür ist sie ja auch da, meinen wir, nicht wahr, lieber Freund? Ja, und wozu sind wir denn da — wozu sind wir alle da — —?

Die Briefträgerin, auch sie hätte häufig Grund, an uns vorüberzusehen, auch bei ihr ist dann etwas nicht in Ordnung — aber in ihrer Posttasche trägt sie das Leben, teilt Schicksale aus ...

„Du irrst, mein Lieber", ruft dir die einsame Birke zu an der dunklen Mauer hinter deinem Hause. „Schau, das Leben", sagt die Birke, „reicht weiter als das Gestein um deinen Hof — betrachte mich, wie ich gewachsen bin: über die Enge breite ich mich! Und hörst du die Lieder der Amsel in meinem Gezweige? Ueber Mauern und Zäune fliegt sie hinweg, und wenn sie bei mir einkehrt, lobpreist sie das Leben! Singe auch du — freue auch du dich des Daseins! Schalte alle kleinen Gedanken aus, wenn du enttäuscht und verärgert bist!"

Sie haben recht, die schlanke Birke und die kleine Briefträgerin, wenn sie uns durch ihr Beispiel sagen, daß wir irren. Schauen wir hinein in des Lebens Fülle, erst recht, wenn wir enttäuscht sind, trotz allem Leide ...

Suchen wir um so eifriger, wenn wir verloren: diesen oder jenes ... Irgendwo wartet jemand auf uns — irgendwo harrt das Glück unseres Kommens. Mit jeder Erfahrung, sei sie betrüblich oder erfreulich, wachsen wir dann fester in das Leben hinein!

Thea.

Schepmann: SA. zu jedem Dienst bereit

In einer Rede vor 500 Frontoffizieren erklärte der Stabschef der SA., Wilhelm Schepmann: Gerade in dieser schweren Zeit läßt sich die SA. an der Front und in der Heimat von niemanden übertreffen. Ueberall, wo heute für Deutschlands Größe gekämpft und gearbeitet wird, stehen die Männer der SA. einsatzfreudig und zu jedem Opfer bereit. Die SA. wird den ihr vom Führer erteilten Auftrag uneingeschränkt verwirklichen.

Osterreisen unterlassen!

Die Deutsche Reichsbahn wird durch Transporte für die Wehrmacht und durch Beförderung von lebenswichtigen Gütern so sehr in Anspruch genommen, daß sie einen erhöhten Festtagsverkehr nicht durchführen kann. Zur Regelung des Osterverkehrs werden daher zwischen dem 5. und 12. April 1944 wieder wie in den Vorjahren Zulassungskarten ausgegeben und die Tage und sonstigen Einzelheiten durch Aushänge auf den Bahnhöfen bekanntgemacht.

Es muß Ehrensache des deutschen Volkes sein, die zur Verfügung stehenden wenigen Zulassungskarten den Volksgenossen zu überlassen, die kriegswichtige und sonstige dringende Reisen auszuführen haben. Alle Reisen, die aufgeschoben werden können, müssen zu Ostern unterbleiben.

Jeder Volksgenosse, der unnötig reist, muß damit rechnen, daß ihm unterwegs erhebliche Schwierigkeiten entstehen.

Wehrschießen 1944

Im April führt die SA in allen Gauen Großdeutschlands das „Wehrschießen" durch. Es werden hierzu alle deutschen Männer aufgerufen. Nach dem Willen des Führers soll die Schießausbildung besonders gefördert werden. Darum wird überall Gelegenheit zur Beteiligung am Wehrschießen geboten sein. Jeder wehrbereite Deutsche hat heute den Wunsch zu beweisen, daß er die Waffe zu führen vermag. Das Wehrschießen soll fernerhin anspornen, die Leistungen zu verbessern. Die besten Schützen werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Durch die zu erwartende Massenbeteiligung der deutschen Männer in der Heimat wird das „Wehrschießen" über seinen eigentlichen Zweck hinaus eine machtvolle Kundgebung des Siegesglaubens und der Kampfentschlossenheit des deutschen Volkes im fünften Kriegsjahr sein.

Bringt Eure Kinder in Sicherheit

Es gibt der Unterbringungsmöglichkeiten eine ganze Reihe

Es ist längst bekannt, daß in den KLV.-Lägern der Hitler-Jugend bei bester Verpflegung und unter Aufsicht und Betreuung durch Lehrer, HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen unsere Jungen und Mädel in den luftgefährdeten Gebieten Deutschlands und auch außerhalb der Landesgrenzen gut aufgehoben sind. Jungen und Mädel gewöhnen sich bald an das Neue des Lagerlebens, die Gemeinschaft wird schnell zur prachtvollen Kameradschaft. Die Liebe zur Jugend als Trägerin unserer Zukunft und die Sorge um die Weiterbildung durch einen geordneten Schulunterricht zeigen jeder Mutter und jedem Vater den Weg. Alle Eltern hatten längst Gelegenheit, sich umzuhören und sich zu überzeugen, wie gut unsere Jugend in der Kriegsheimat Pommern und in den KLV.-Lagern aufgehoben ist, ob diese sich in Baden, im Bayrischen Hochland, im Protektorat Böhmen und Mähren oder in Ungarn befinden. Es bleibt unverständlich, daß es noch Eltern gibt, die ihre Kinder immer noch in Bochum zurückhalten.

Uns gibt das noch einmal Veranlassung, auf die vielseitigen Möglichkeiten, die sich gerade jetzt wieder zur Umquartierung der Kinder bieten, hinzuweisen. Die jüngsten Jahrgänge, deren Betreuung der NS.-Volkswohlfahrt obliegt, werden am zweckmäßigsten in die pommerschen Städte gesandt. Die Zehn- bis Vierzehnjährigen, deren Betreuung der Hitler-Jugend obliegt, haben zur Zeit größere Möglichkeiten. Es gehen in allernächster Zeit KLV.-Sonderzüge ins Protektorat Böhmen-Mähren, es geht ein Sonderzug im Mai nach Ungarn. Die KLV.-Lager im Protektorat befinden sich in bester Verfassung und in schönster Landschaft, die Kinder in Ungarn sind bekanntlich in volksdeutschen Familien untergebracht. Gerade in den letzten Tagen kommen Nachrichten aus Ungarn, die Jungen schreiben, daß sie sehr zufrieden sind und daß bei ihnen nach wie vor alles in bester Ordnung ist. Der Transport, der im Oktober die Reise antrat, kommt Ende April zurück, und dann sind wieder mehrere hundert Plätze für neue Jungen frei. Hoffentlich weiß man gerade in Bochum diese Gelegenheit zu schätzen, daß zahlreichen Jungen das Erlebnis Ungarn zuteil wird.

Außerdem besteht die Möglichkeit, daß einzelne Jungen oder Mädel sich einem KLV.-Transport anschließen, der in der Hauptsache von Dortmundern belegt wird und der schöne Lager in Baden als Reiseziel hat. Es ist auch die Möglichkeit gegeben, Einzelplätze in KLV.-Lagern im Sudetengau und im Bayrischen Hochland zu belegen.

Wer weitere Auskünfte wünscht, der kann diese bei der KLV.-Dienststelle des Gebiets Westfalen-Süd in der Gebietsführung Wilhelmstraße oder bei der Nebenstelle des Bannes 67 Bochum in der Schule an der Trankgasse erhalten. Die Anmeldungen zur Mitfahrt gehen für alle Jungen und Mädel, die dem Jungvolk oder dem Jungmädelbund angehören, an die Nebenstelle des Bannes. Nur für die ersten Schuljahrgänge muß man sich an die Dienststellen der NS.-Volkswohlfahrt in den einzelnen Ortsgruppen wenden.

Bochumer Stadtnachrichten

(e) **Lohn der Tapferkeit.** Mit dem E. K. I. wurden ausgezeichnet: Unteroffizier Helmut Binger, Gefreiter Heinzkarl Lange, Soldat Heinrich Becker, Unteroffizier Paul Lammers und Feldwebel Gerd Richter. — Das EK. II. erhielten die Soldaten Gustav Kramme, Otto Köhler, Fritz Brand, Obergefr. Wilh. Klusener, Unteroffizier Lorenz Siepe, Unteroffizier Heinz Merten und Feldwebel Karl Osthoff. — Das Kriegsverdienstkreuz 2, Klasse mit Schwertern erhielten im Fronteinsatz Obergefr. Viktor Bente und Unteroffizier Hermann Jansen. Die Heimat gratuliert den tapferen Soldaten.

(e) **Bochumer wurden befördert.** Oberleutn. Helmut Kuhlmann wurde zum Hauptmann, Unteroffizier Fritz Brand zum Feldwebel und Gefr. Dieter Freitag zum Unteroffizier befördert. Die Heimat gratuliert.

(e) **Beim Waschen schwer verbrannt.** In der Hattinger Straße wurde Montag früh die Wwe. Elfriede Sch. bei der Wäsche von einer aus dem Waschofen herausschlagenden Flamme erfaßt, so daß ihre Kleider in Brand gerieten. Nachbarn erstickten die Flammen mit Decken und Mänteln. Die erlittenen Verletzungen machten eine sofortige ärztliche Behandlung erforderlich.

— **Einbruch bei einem Landwirt.** Nachts wurde bei einem Landwirt, Unterstraße 74, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Gestohlen wurden: 2 Koffer mit Wäsche- und Bekleidungsstücke, Schuhe, Eßbestecke, 1 Kaffeeservice, mehrere Gläser mit eingewecktem Fleisch und Obst, einige Flaschen Wein und Fruchtsaft. Angaben, die zur Ermittlung der Täter führen können und auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei oder jede andere Polizeidienststelle.

(e) **Kind unter einem Auto.** Montag nachmittag gegen 17 Uhr lief ein 6jähriges Mädchen, aus einem Seitenweg springend, direkt in ein Auto hinein und wurde etwa 10 Meter weit mitgeschleift. Ein Sanitäter, der zum Glück sofort zur Stelle war, leistete die erste Hilfe. Die Verletzungen waren nur leichter Natur, denn das Kind war direkt unter den Wagen gefallen.

Neues aus Hattingen Stadt und Land

— **„17 Jahre als Forscher und Jäger in Afrika"**, ist das Thema des mit Erzählungen aus dem eigenen Leben verbundenen Lichtbildervortrags, den Hauptmann a. D. Julius Steinhardt am morgigen Sonnabend um 16.30 Uhr im kleinen Saal des Gemeindehauses hält. Eintrittskarten sind noch in den Vorverkaufsstellen und bei den Obmännern in den Betrieben sowie an der Kasse erhältlich. Die Veranstaltung wird vom Deutschen Volksbildungswerk durchgeführt.

— **Varieté-Abend verlegt.** Die KdF.-Veranstaltung „Wie's euch gefällt", die heute im Gemeindehaus in Hattingen stattfinden sollte, ist auf Dienstag, den 11. April, verlegt worden. Bekanntlich haben hierfür die für die ausgefallene Veranstaltung „1000 bunte Noten" gelösten Eintrittskarten Gültigkeit. Weitere Eintrittskarten sind noch an den bekannten Stellen zu haben.

— **Hohes Alter.** Am 1. April wird die bei ihrem Schwiegersohn Fritz Wollenbeck im Südring wohnende Wwe. Deus 81 Jahre alt. Das Geburtstagskind ist Inhaberin des Ehrenkreuzes der deutschen Mutter in Gold. Die Heimatzeitung gratuliert herzlich.

Baak

— **Aus der NSDAP.** Die nächste Mitgliederversammlung, verbunden mit der Reichsschulung findet am Sonntag, den 2. April 1944, 10.30 Uhr bei Schröer statt. Teilzunehmen haben sämtliche Pg. und Pgn, Walter, Warte der DAF und NSV und die Frauenschafts-Amts-, Zellen- und Blockleiterinnen.

Welper

— **Auszeichnung.** Der Gefreite Herbert Neumcke wurde mit dem E. K. 2. Klasse ausgezeichnet. Die Heimatzeitung gratuliert.

— **Neuer Kaufmannsgehilfe.** Vor dem Prüfungsausschuß der Gauwirtschaftskammer in Bochum bestand der Lehrling Günter Grosse die Kaufmannsgehilfenprüfung. Lehrfirma waren die Mühlenwerke Gottl. Virschel, Hattingen. Wir gratulieren!

— **Hohe Gefängnisstrafe für Diebstahl an einem Kameraden.** Der holländische Staatsangehörige T. M. hatte sich vor Gericht zu verantworten, weil er einem Arbeitskameraden aus dessen unverschlossenem Koffer eine Weste und ein Buch und kurz darauf einem anderen Arbeitskameraden aus dem verschlossenen Schrank eine Düte mit ein Pfund Haferflocken gestohlen hatte. Bei dem letzteren Diebstahl hatte der Täter das Vorhängeschloß mit einer Zange aufgebrochen. In der Verhandlung ab der Dieb seine Taten zu. Im ersteren Falle lag einfacher Diebstahl vor. Bezüglich der Wegnahme der Haferflocken kam Mundraub, wie man vielleicht annehmen konnte, nicht in Frage. Dies wurde vom Richter ausdrücklich festgestellt, da ein Pfund Haferflocken für einen Normalverbraucher die Zuteilung an Nährmitteln für einen Zeitraum von 4 Wochen darstellt und daher weder eine geringe Menge ist noch einen unbedeutenden Wert hat. Dieser Fall wurde daher als schwerer Diebstahl gewertet, da der verschlossene Schrank mit einem zur ordnungsmäßigen Oeffnung nicht bestimmten Werkzeug gewaltsam geöffnet wurde. Das Urteil lautete wegen des einfachen Diebstahls auf 6 Wochen Gefängnis. Wegen des schweren Diebstahls hat das Gericht dem Angeklagten mildernde Umstände zugebilligt, da der Wert der Haferflocken nicht sehr hoch war. In diesem Falle erschien die geringst zulässige Strafe von 3 Monaten als ausreichende Sühne. Beide Strafen wurden auf eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis zurückgeführt.

Herbede

— **Ihre Prüfung für das Lehramt an Volksschulen** bestand Hildegard Stratmann an der Lehrer-Bildungsanstalt Dortmund. Wir gratulieren.

— **Wilddieb auf frischer Tat ertappt.** In den Wäldern von Vormholz und Durchholz treiben seit geraumer Zeit Wilderer ihr Unwesen. Mehrfach wurden Reh- und Hasenschlingen in den Wäldern aufgefunden, in einigen Fällen sogar verendetes Wild. Es wurde nach den Jagdfrevlern scharf Ausschau gehalten. Mehrfaches Anstiften führte nunmehr zum Erfolg. Es gelang Jagdaufsehern, den Schlingensteller, einen französischen Zivilarbeiter aus einem hiesigen Lager, bei seinem unsauberen Handwerk auf frischer Tat zu ertappen. Er war gerade im Begriff, ein in der Schlinge gefangenes Kaninchen herauszunehmen. Auf die Halterufe ergriff er die Flucht, so daß man von der Waffe Gebrauch machen mußte. Der Täter erhielt eine Schrottladung in den Oberschenkel, die ihn an der weiteren Flucht hinderte. Er wurde festgenommen und zunächst in ein Krankenhaus geschafft. Bei der vorgenommenen Durchsuchung des Lagers fand man in dem Bett des Festgenommenen eine größere Menge Schlingendraht. Außerdem stieß man dabei auf Spuren, die den Beweis erbrachten, daß der Jagdfrevler schon öfter mit Erfolg gewildert hat. Nach seiner Genesung wurde der Wilderer dem Untersuchungsrichter zugeführt. Er sieht einer gewiß exemplarischen Bestrafung entgegen.

Buchholz

— **Die NS-Frauenschaft teilt mit:** An der Beerdigung der Frau Grotehusmann am Sonnabend nehmen unsere Frauen geschlossen teil. Wir versammeln uns zu der angegebenen Zeit an der Buchholzer Schule.

Durchholz

— **Bestandenes Examen.** Hannelore Brätelmann legte an der Lehrerbildungsanstalt Dortmund die Prüfung für das Lehramt an Volksschulen ab. Herzl. Glückwunsch.

— **Elternabend.** Am Sonntag veranstaltet das Deutsche Jungvolk in Verbindung mit den Jungmädelscharen Durchholz und Bommerholz bei Witthüser einen Elternabend der um 15 Uhr beginnt. Hierzu sind alle Volksgenossen, insbesondere aber auch die Eltern eingeladen. Jungen und Mädel haben sich allerlei Lustiges ausgedacht und werden damit bestimmt erreichen, daß für zwei Stunden die Sorgen des Alltags vergessen werden.

Nierenhof

— **Silberhochzeit.** Das Ehepaar Paul und Johanna Markmann feierte dieser Tage das schöne Fest der Silberhochzeit. Die Heimatzeitung gratuliert dem Ehepaar herzlich.

Niederwenigern

— **Die NS.-Frauenschaft teilt mit:** Am Sonntag, 2. April, 10.30 Uhr: Aufnahmefeier der neuen Jugendgruppenmitglieder. Der Stab der Blockfrauenschaftsleiterinnen, die Jugendgruppe, die Mitglieder der Frauenschaft und des Frauenwerks, der BDM. und die Angehörigen sind herzlich dazu gebeten.

Altendorf

— **Die BDM.-Werk-Gruppe teilt mit:** Anläßlich der Ueberweisung des Jahrganges 1923 in die Jugendgruppe der Frauenschaft treten alle Mädel des BDM sowie des BDM-Werkes am Sonntag, dem 2. April, 10.30 Uhr, bei Aussermann an.

Nachrichten aus Steele und Umgebung

Der Maßstab des Opfers

Ein Volksgenosse, der bei einem Terrorangriff auf eine deutsche Stadt alles verloren hat, wird im Nachbarort beim Verlassen des Bahnhofs von einem WHW.-Sammler angesprochen. Ohne Zögern greift der Mann, in dessen rauchgeschwärztem Gesicht sich noch die Spuren des nächtlichen Angriffs abzeichnen, nach seiner Börse und gibt dem Sammler einen Zwanzigmarkschein in die Büchse. Das Ganze ist nicht mehr als eine kleine Begebenheit am Rande unseres von Kampf und Opfer gezeichneten Alltags. Und doch — muß es uns nicht beschämen, daß dieser Mann, der Stunden zuvor bereits alles hingeben mußte, was ihm Heim und Besitz war, uns in der Spendenbereitschaft um vieles voraus ist? Es ist das gleiche Beispiel, das wir so oft bei den Soldaten der Front erleben, die bei einer einzigen Sammlung manchmal mehr als eine Monatslöhnung spenden. Sie alle, die täglich ihr Leben für uns einsetzen, haben den Maßstab der Groschen und Pfennige längst überwunden. Sie wissen, daß ihnen nur der Sieg zurückgeben kann, was sie dem Kriege geopfert haben. Es ist ihnen daher kein Preis zu hoch, dem Schicksal diesen Sieg abzutrotzen. Sie haben aber ein Recht darauf, von uns zu fordern, daß wir ihnen darin ebenbürtig sind.

Wollen wir noch mit Spendenbeiträgen geizen angesichts solcher Entscheidungen? Die Reichsstraßensammlung am kommenden Wochenende stellt uns erneut vor diese Frage. Sie soll Beantwortung finden in der Verdoppelung unserer bisherigen Spende.

— **Wichtige Bekanntmachungen** über Lebensmittel-Sonderkarten, Kennziffernhefte für Obst und Gemüse und Lebensmittelzulagen für Kranke enthält der heutige Anzeigenteil.

— **Auch Urlauber erhalten Lebensmittel-Sonderkarten für drei Tage.** Nach den früheren Terrorangriffen auf unsere Stadt ist es vielfach als Härte empfunden worden, daß Soldaten, die sich zu der Zeit in Urlaub befanden, von der Zuteilung der aus Anlaß der Angriffe ausgegebenen Sonderzuteilungen ausgeschlossen blieben, obgleich sie nicht nur den Angriff mit all seinen Auswirkungen miterlebt, sondern auch vielerorts sich bei der Abwehr im Selbstschutz und bei den sonstigen Hilfeleistungen hervorragend betätigt hatten. Jetzt ist es dem Essener Wirtschaftsamt gelungen, das Landeswirtschaftsamt zu überzeugen, daß diese Einstellung nicht mehr tragbar sei. Es werden daher ab sofort für die zur Zeit des letzten Terrorangriffs in Essen in Urlaub gewesenen Soldaten die Lebensmittel-Sonderkarten für drei Tage ausgegeben.

(f) **Altersjubilare.** In diesen Tagen vollendete der Poliermeister i. R. Konstanz Grünewald, Beverungstraße 29, in guter Gesundheit sein 77. Lebensjahr. Er war immer ein eifriger Förderer des deutschen Männergesanges und mehrere Jahre 1. Vorsitzender des Steeler MGV. „Cäcilia". Vor 2 Monaten konnte er mit seiner Frau die goldene Hochzeit feiern. — Der Berginvalide Wilh. Zander, Steele-Rott, Hochstr. 5, feiert heute in erfreulicher Rüstigkeit sein 81. Wiegenfest. Beiden Geburtstagskindern unseren Glückwunsch.

(f) **Versuchter Kaninchendiebstahl.** In der vergangenen Nacht versuchten Diebe in der Ruhraue in einen Kaninchenstall einzudringen. Sie hatten dabei aber nicht mit der Wachsamkeit des Eigentümers gerechnet und machten — leider konnte man es nicht sehen, doch es wird schon so gewesen sein — höchst verdutzte Gesichter, als plötzlich eine, mit vielen Kniffligkeiten von dem Kaninchenhalter konstruierte „Alarmglocke" ertönte. Als der Besitzer aus dem Hause kam, sah er gerade noch einen Schatten im Dunkel der Nacht verschwinden. Schade, daß er ihn nicht festhalten konnte. Wenn alle Kaninchenhalter in ähnlicher Weise ihre Ställe sichern, dürfte den Dieben bald die Freude an ihrem lichtscheuen Treiben vergehen.

— **SGV. Steele.** Montag: Abendwanderung. 19.30 Uhr Treffen am Brinkerplatz. Dann Wanderung: Knappschaftshöhe, Ruhrdamm, Königssteele.

— **Zur Verfügung gestellte Sachen werden als Kriegsschaden ersetzt.** Viele Volksgenossen haben bei der Hilfeleistung für verwundete Männer, Frauen und Kinder aus der eigenen Luftschutz-Hausapotheke Medikamente und Verbandsmaterial zur Verfügung gestellt. Dieses Material ist unter den heutigen Umständen schwer wieder zu beschaffen. Darum ist es nicht mehr wie recht und billig, wenn den Volksgenossen diese Sachen nicht nur wertmäßig, sondern in Natur erstattet werden. Es ist deshalb vorgesehen, daß die in Frage kommenden Volksgenossen sich bei dem für sie zuständigen Polizeirevier unter Angabe des Tatbestandes melden können. Die Angaben müssen glaubhaft sein und auch einer Nachprüfung standhalten. In diesem Falle wird das Material durch die örtliche Luftschutzleitung in Natur ersetzt. Vielfach haben Volksgenossen auch Decken und Kleidungsstücke hergegeben, und es hat sich nun herausgestellt, daß diese Sachen nicht mehr aufzutreiben sind. Sie mögen irgendwie verlorengegangen oder vernichtet worden sein oder sonstwie den Besitzer gewechselt haben. Wenn ein derartiger Verlust, der unmittelbar mit einem Terrorangriff in Verbindung steht, dem Kriegsschädenamt gemeldet wird, so wird es ihn als Kriegssachschaden anerkennen, und es wird einen Ersatz für die Sachen leisten. Freilich kann in diesem Falle ein Ersatz in Natur nicht erfolgen, und es wird von den Umständen abhängen, ob und inwieweit das Wirtschaftsamt Bezugscheine für den Ersatz des abhanden gekommenen Gutes ausstellen wird. Ebenso ist es namentlich bei den Löscharbeiten vorgekommen, daß Nachbarn Eimer für die Eimerkette verschwunden waren. Auch in diesem Falle leistet das Kriegsschädenamt Schadenersatz, und die Volksgenossen haben Anspruch auf Erwerb eines neuen Eimers.

Kray

— **Neuer Meister.** Vor der Gauwirtschaftskammer Weimar (Thüringen) legte der Buchdrucker Edmund Siebold, Schüler der Meisterschule für das graphische Gewerbe zu Leipzig, wohnhaft in Kray, Am Zehnthof 210, zur Zeit Leipzig 1, Freiburgstr. 94, die Buchdruckermeisterprüfung mit gutem Erfolg ab.

(f) **Seinen 75. Geburtstag** feiert heute Heinrich Müller, Rhein-Elbe-Weg 2. Dem Altersjubilar unseren herzlichen Glückwunsch.

Essen

— **3½jähriger Knabe in Essen vermißt.** Seit Dienstag, 28. März, um die Mittagsstunden wird der 3½ Jahre alte Wolfgang Plies aus Essen, Müllerstraße 1, vermißt. Während seine Mutter auf dem Wirtschaftsamt in der Keplerschule war, spielte der Junge mit anderen Kindern auf dem Schulhof. Seit dieser Zeit fehlt von dem Knaben jede Spur. Beschreibung: 70—80 cm groß, schlank, dunkelblondes Haar, frisches, volles Gesicht, braune Augen, gradlinige Nase. Bekleidung: Ohne Kopfbedeckung, dunkelblauer Mantel, helle Strümpfe, grau-schwarze Hose, schwarze Schuhe, blauer Pullover, weißes Hemd. Angaben über den Verbleib des Jungen erbittet die Vermißtenstelle der Kriminalpolizei Essen im Polizeipräsidium Essen, Telef. 445 51, Nebenstelle 8335 oder jede andere Polizeidienststelle.

— **Die Meldung beim Arbeitsamt im Zuge von Umquartierung.** Personen, die wegen Luftgefährdung oder nach Fliegerangriffen ihre Berufstätigkeit im bisherigen Betrieb oder ihre selbständige Berufstätigkeit an der bisherigen Stelle aufgegeben haben oder aufgeben, müssen sich nach den neuen Bestimmungen bei dem für ihren jeweiligen Aufenthaltsort zuständigen Arbeitsamt melden.

Der Reichsführer SS, Reichsminister des Innern, hat die polizeilichen Meldebehörden ersucht, solche Personen auch anläßlich ihrer polizeilichen Anmeldung auf diese Meldepflicht hinzuweisen. Dabei sollen ihnen besondere Meldevordrucke ausgehändigt werden. Darüber hinaus haben die polizeilichen Meldebehörden nach wie vor von dem Zuzug Umquartierter dem für den neuen Wohnort zuständigen Arbeitsamt Kenntnis zu geben.

Zwischen weiten Äckern steht ein Haus ...

Die Hoffmanns in Holthausen — Besuch bei einem goldenen Hochzeitspaar

Weiß schimmert die Landstraße zwischen braunen Ackerflächen und grünen Wiesenhängen. Birken ragen am Bachrand auf — an ihren Zweigen hängen grüne Troddeln — wenn der Wind sie streift, pendeln sie lustig hin und her.

Hier und da ein Bauernhaus mit breitem, schiefem Dach — mit Dunghaufen und Hühnerpracht — mit allen Vorheißungen ländlicher Freuden.

Hier müssen also irgendwo die Hoffmanns wohnen. Ich sehe mich nach allen Seiten um, aber niemand taucht auf, den ich fragen könnte. Doch wenn man vom Teufel spricht —: flink schreitet ein Mann mit Knotenstock und vollgespickter Zeitungstasche von einer Anhöhe zu Tal. Ich rufe ihn an, doch er hat mich längst erspäht. Er beschreibt mir so genau, wo Hoffmanns wohnen, daß ich kein zweites Mal zu fragen brauche.



(Bild: Privataufnahme)

Aber zu antworten habe ich. „Gitt wellt doch sicker noh de goldenen Hochtiedlüh," ruft mir ein vergnügter Bauer auf einer „Kalkalesche" zu, und schon bin ich am Ziel. Tell, ein weißschwarzer Terrier, kriecht knurrend aus der Hütte. Da wird auch schon die Tür geöffnet, ich schneie in emsiges Wirken hinein.

Oma Hoffmann schält Kartoffeln, die Schwiegertochter rührt den Kuchenteig. Aromatische Düfte durchziehen die Küche. Soeben wurde ein Tortenboden aus dem Backofen befördert, und jetzt fettet Oma Hoffmann die Rodonform ein. Die alten, jungen Augen strahlen: „Ja, Freitag ist der Jubeltag, und die Kinder kommen, doch nicht alle. Zwei Söhne sind im Feld und andere zerstreuten alle Winde."

„Und die Enkel?" frage ich. „Achte sind's man nur," lacht die goldene Jubelbraut, „achte von acht Elternpaaren — bisken wänig, wat —?" Oma Hoffmann hat allein elf Kinder geboren, da möchte sie in ihrem Mutterglück auch einmal soviel Enkel um sich scharen! Sie ist eine gebürtige Herbederin und hieß in ihren Mädchenjahren Helene Striebeck.

Als ich nach dem Herrn des Hauses frage, huscht ein Lächeln über ihr Gesicht. „Ja, unser Vatter is immer uff em Ritt. Augenblicklich macht er sich in Hattingen nützlich." Ich höre, daß man die Erfahrungen des alten Bergmanns sehr zu schätzen weiß.

Und die Bauern und Kötter Holthausens wissen ein übriges: Opa Hoffmann ist ein Meister in der „Wursterei" und hat's durch fünfzig Jahre nicht verlernt, Jolanthes edle Teile einzusalzen. Ja, er versteht es immer noch, pikant zu würzen: nicht zu viel und nicht zu wenig. War in jungen Jahren der tüchtige Hausschlächter überall begehrt, so bestürmt ihn auch heute noch manch alter Kunde: „Lieber Opa Hoffmann, helpt mi bie de Worsterigge ..." Und Opa Hoffmann mit seinen 72 Lenzen ist zur Stelle! Wie einst, gibt's dann ein Schnäpschen, gibt's Spaß und Witze.

Wilhelm Hoffmann stammt aus Vormholz. Zusammen mit der fleißigen Lebenskameradin schuf er sich auf eigener Scholle ein kleines, schönes Heim. Die Söhne des Jubelpaares haben es, dank der Erziehung im Elternhaus, zu angesehenen Stellungen gebracht, die Töchter sind glückliche Mütter. So können die beiden treuen Weggefährten stolz auf das halbe Jahrhundert gemeinsamen Schaffens zurückblicken.

Seid herzlich gratuliert, ihr kernigen Alten, von eurer Heimatzeitung! Möge das Glück weiterhin über eurem Hause sein — möget ihr noch manches Jahr die Aecker um euch grünen sehen und das Lied des Frühlings hören da draußen in der Holthausener Weite.

Thea.

Sprecht — aber denkt daran!

Jeder von uns kennt zehn oder zwölf Männer und Frauen, die besonders tapfer und treu ihre Pflicht tun. Alte Leutchen vielleicht, Kriegsversehrte, Bombengeschädigte, Ärzte und Krankenschwestern, die Tag und Nacht im Dienst sind, Mütter im Arbeitseinsatz, brave Hitlerjungen – unbekannte Volksgenossen meistens, die viel mehr tun als verlangt wird, ohne auch nur ein Wort darüber zu verlieren.

Denkt an sie! Sprecht über sie! Rühmt sie, denn sie verdienen es. Aber schweigt, wenn von Eurer Arbeit gesprochen wird! Schweigt, damit der tückische Feind, der mitten unter euch stehen mag, nichts erfährt, was ihm nutzt und uns schadet. Denkt immer daran: der Feind hört mit!

Der westdeutsche Fußball-Sonntag

Bis auf einige wenige Spiele ist der diesjährige Fußball-Meisterschaftskampf in den westdeutschen Sportgauen beendet. Die Entscheidungen um den Titel stehen dabei allerdings noch in Köln-Aachen und dem Moselland aus, und auch der Abstieg bedarf noch in Westfalen und in der Moselland-Staffel Ost der endgültigen Klärung.

Mit dem bedeutungsvollsten Programm wartet diesmal zur Abwechslung wieder einmal

Westfalen,

das neben drei wichtigen Meisterschaftsspielen eine freundschaftliche Begegnung zwischen der Stadtmannschaft Dortmund, zusammengestellt aus den Spielern von Borussia und Alemannia, und dem LSV. Hamburg zu melden hat. Das Gastspiel der Hamburger Flakkanoniere gerade zu Beginn des Monats April ist für Dortmund ein Ereignis besonderer Art, denn zwei Wochen später beginnt der Endkampf zur deutschen Meisterschaft, in dem die Hamburger nach ihren großartigen letzten Erfolgen über die „Roten Jäger" und den deutschen Meister Dresdner SC. eine führende Rolle spielen werden. — Im Meisterschaftskampf steht für diesen Sonntag die endgültige Entscheidung des Abstiegs bevor, dem die Gelsenkirchener Alemannen bereits vor acht Tagen verfallen sind. Ihr Schicksal dürfte die KSK. Bielefeld teilen, die in Altenbögge gegen den voraussichtlichen abermaligen „Vizemeister" VfL. vor einer kaum lösbaren Aufgabe steht. Im Falle einer Bielefelder Niederlage kommt den beiden weiteren Begegnungen FC. Schalke 04 — KSG. Bochum und SpVg. Röhlinghausen — Westfalia Herne keine besondere Bedeutung mehr zu.

Größte Spannung löst auch noch der Endspurt der SG. Düren 99 im Gau

Köln-Aachen

aus. Nach der überraschenden 2:4-Niederlage der der Kölner KSG. VfL. 99/Sülz 07 gegen den Vorjahrsmeister Viktoria ist der Weg für Düren zum Titelgewinn frei.

Während am

Niederrhein

der Punktekampf am vergangenen Sonntag endgültig abgeschlossen worden ist und sich die Vereine nun den freundschaftlichen Auseinandersetzungen zuwenden können, steht im Moselland die Gauklasse bereits mit im Tschammerpokalkampf. Das zweite Endspiel um die Gaumeisterschaft zwischen TuS. Neuendorf und dem Ueberraschungssieger des ersten Ganges Schwarz-Weiß Esch wird erst am 16. April durchgeführt.

Was der Sonntag bringt

Der Anteil des westdeutschen Sports am Sportkalender für das letzte Wochenende vor den Osterfeiertagen ist, wie schon acht Tage zuvor, recht ansehnlich, wenn auch nicht ganz so umfangreich.

Die meiste Beachtung verdient nach wie vor der

Fußball,

dessen Liste der Gaumeister sich mehr und mehr kompletiert. Die restlichen Entscheidungen im Westen — Köln-Aachen und Moselland — lassen allerdings noch eine bzw. zwei Wochen auf sich warten. In der Kategorie der Freundschaftsspiele ist Westdeutschland dafür aber um so stärker vertreten, und zwar mit dem Gastspiel des starken LSV. Hamburg in Dortmund gegen die dortige Stadtvertretung und mit einem Auswahlspiel in Luxemburg, wo Reichstrainer Herberger zum Abschluß eines Lehrganges seine Kursisten gegen die Moselland-Gauelf einer Prüfung unterzieht. Auch im

Handball

mehren sich die Entscheidungen in den Gauen, die für diesen Sonntag auch in Westfalen mit dem dritten Entscheidungsgang der Staffelsieger SGOP. Recklinghausen und LSV. Gütersloh in Hagen zu erwarten ist. Am Niederrhein wird im dritten Gang Tura Wuppertal — TV. Stoppenberg in Werden der Endspielgegner der KSG. Mellinghofen ermittelt. Westfalens Frauen-Gauelf ist in Magdeburg zu Gast, während in der Westfalenhalle acht HJ.- und drei BDM.-Mannschaften im Hallenkampf stehen.

Im Turnen

gibt es zwei große Frauenveranstaltungen, in Hamburg den Dreistädtekampf Hamburg—Leipzig—Berlin und in Reichenberg einen Fünfgaue-Kampf Sudetenland — Wien — Oberdonau — Niederschlesien — Böhmen-Mähren.

Die Leichtathleten

treten nach zahlreichen Vorprüfungen zu ihren Gaumeisterschaften im Waldlauf an, die der Niederrhein in Duisburg, das Moselland in Diekirch und das Elsaß in Straßburg an diesem Sonntag veranstalten. — Auch im

Boxen

wird die Reihe der Gaumeisterschaften fortgesetzt, diesmal in Worms (Hessen-Nassau) und Dessau (Mitte), während Westfalens Faustkämpfer in Scherlebeck zu letzten Sichtungskämpfen zusammenkommen. — Die

Kegler

des Bereichs Niederrhein treffen sich in Essen zu ihren Meisterschaftsentscheidungen; im

Schwimmen

führt das HJ.-Geb. Westfalen-Nord in Paderborn eine Veranstaltung durch, an der auch Olga Eckstein und Paula Tatarek teilnehmen.

Hattinger Fußball

Am Sonntag steigt an der Feldstr. ein interessantes Freundschaftsspiel. Treffen sich doch der Bochumer Tabellenführer Sportklub Dahlhausen und den Hattinger Tabellenführer. Beide Mannschaften haben sich früher manch schönen Kampf geliefert, wie nun am Sonntag das Spiel ausläuft, ist schwer zu sagen.

Der ATSV. Winz-Baak fährt zum Freundschaftsspiel nach Weitmar. Da Weitmar auf seinem kleinen Platz immer gefährlich ist, ist für Winz-Baak Vorsicht geboten. Wir hoffen aber doch auf einem knappen Sieg von Winz-Baak.

Bann 99 Ruhr-Ennepe meldet weiteren Sieg

Am Sonntag, dem 26. 3. 44 fand in Hagen ein weiterer Kampf um die Gebietsmeisterschaft zwischen den Bannauswahlmannschaften vom Bann 135 Mark und Bann 99 Ruhr-Ennepe statt. Das Spiel wurde nach einem harten aber fairen Kampf eine sichere Beute der Bannauswahlmannschaft von Bann 99. Der vorjährige Gebietsmeister der HJ. von Westfalen-Süd, Bann 135 Mark (Hagen), mußte auf den VfL.-Platz (Waldlust) in Hagen das bessere Können des Bannes 99 anerkennen. Der Bann 99 verfügte über den besseren Sturm und über die bessere Hintermannschaft, so daß er schon bei der Halbzeit klar mit 6:2 Toren führte. Nach dem Wechsel versuchten die Hagener zwar mit allen Kräften aufzuholen, doch die Hintermannschaft der 99er und vor allen Dingen der Torwart Beckmann vom Sportr. 33 Gevelsberg waren auf den Posten, so daß der Bann 99 Ruhr-Ennepe zum Schluß mit 11:5 Toren Sieger blieb.

Somit hat die Bannauswahlmannschaft des Bannes 99 sich die Teilnahme fürs Endspiel erkämpft und hat berechtigte Aussichten den Gebietsmeistertitel heimzuführen.

Die deutsche Fußballmeisterschaft

15 Vorrunden-Spiele am 16. April

Die Ansetzung der Vorrundenspiele zur Deutschen Fußballmeisterschaft ist erfolgt. Es werden am 16. April 30 Gaumeister zu 15 Spielen antreten. Das Freilos ist auf den noch nicht ermittelten Meister von Kurhessen gefallen.

Der Spielplan: HSV Groß-Born — SV Nerik in Stettin, GG-Meister — VfB Königsberg, STC Hirschberg — SDW Posen, LSV Danzig — Hertha BSC. Dresdner SC — TuS Lipine oder Germania Königshütte, LSV Hamburg — WSC Celle, Holstein Kiel — SV Dessau 05, Eintracht oder VfB Braunschweig — 1. FC 05 Wilhelmshaven, Schalke 04 — Schwarz-Weiß Esch oder TuS Neuendorf, VfL 99/Sülz 07 oder SG Düren 99 — KSG Duisburg, FC 93 Mülhausen — Offenbacher Kickers, VfR Mannheim — FC Bayern München, Stuttgarter Kickers oder SV Göppingen — KSG Saarbrücken, MSV Brünn — FC Vienna Wien, NSTG Brür — 1. FC Nürnberg.

Obgleich für die Ansetzung den kriegsbedingten Schwierigkeiten Rechnung getragen werden muß, gibt es eine Reihe reizvoller Treffen, die allen mutmaßlichen Erwägungen Tür und Tor öffnen. Es ist müßig, schon jetzt auf die Aussichten der einzelnen Mannschaften einzugehen, denn bis zum Spielbeginn können die Besetzungen noch mancherlei Veränderungen erfahren.

Die 15 Sieger nehmen zusammen mit dem Meister von Kurhessen an den acht Spielen der zweiten Vorrunde am 7. Mai teil. Es folgt die Zwischenrunde mit vier Spielen am 21. Mai. Die beiden Spiele der Vorschlußrunde werden am 4. Juni veranstaltet und am 18. Juni ist dann mit dem Endspiel der Höhepunkt der Deutschen Meisterschaft erreicht.

Dortmund erwartet den LSV Hamburg

Zum Gastspiel des LSV Hamburg am 2. April hat Dortmund eine starke Mannschaft beisammen. August Lenz wird den Angriff führen. Die Elf lautet: Kronsbein (Marten); Wallendorf (Alemannia), Oberst (Borussia); Müller, Stachora (Borussia), Klimsa (Alemannia); Schanko (Bövinghausen), Erdmann, Lenz (Borussia), Hetzel (Alemannia), Cideller (Borussia). Der Hamburger Meister tritt an mit Jürissen: Münzenberg, Miller; Ochs, Gärtner, Gebhardt; Zahl, Mühle, Gornick, Janda, Lotz.

Die neuen Deutschen Tischtennismeister

In Breslau wurden die diesjährigen Deutschen Meisterschaften im Tischtennis ausgetragen, wobei es gegenüber dem Vorjahre neue Deutsche Meister gab. Die Wiener Vorherrschaft wurde zum Teil gebrochen. Im Männereinzel kam der Hamburger Benthien zu einem 3:2-Sieg über den Titelverteidiger Wunsch (Wien). Im Männer-Doppel brachte das Berliner Paar Raack/Hauser mit einem Sieg über das Wiener Paar Wunsch/Hartwig den Titel an sich. Trude Pritzi (Wien) schlug im Endkampf die Quedlinburgerin Hobohm mit 3:1, mußte aber im Doppel mit ihrer Landsmännin Neumann dem Berliner Paar Richter/Janke die Meisterschaft überlassen. Einen überlegenen Sieg feierte dagegen im gemischten Doppel das vorjährige Meisterpaar Fritzi/Wunsch (Wien) mit 3:0 über die Hamburger Kombination Hobohm/Benthien.



Zur 7. Reichsstraßensammlung für das Kriegs-WHW am 1. und 2. April 1944 gelangen 10 verschiedene Tonabzeichen zum Verkauf. (Atlantic.)

Aus Westdeutschland

243 kg Fett und 6481 Liter Milch

Hamm. Die westf. Herdbuchzucht verzeichnet immer bessere Erfolge. Die Zuchtwiehverfeigerungen in Hamm sind in ganz Deutschland bekannt. Der Absatz ist jedesmal fast hundertprozentig. Vorwiegend werden die Tiere in den letzten Jahren für den Osten angekauft. Wie sich die Leistung verbessert hat, geht schon daraus hervor, daß früher ein Fettgehalt von 2,8 v. H. verlangt wurde, während heute nur noch Tiere mit einer Fettleistung von mindestens 3,5 Prozent der besten Zuchtwertklasse zugeteilt werden können. Aber auch dieser Prozentsatz wird in guten westfälischen Ställen bereits überschritten. So weist die Milch der 130 Tiere der Herdbuchzucht auf Gut Caldenhof bei Hamm einen durchschnittlichen Fettgehalt von 4 und mehr Prozent auf. Was dies bedeutet, erhellt die Tatsache, daß die Herde auf Gut Caldenhof je Kuh und Jahr drei Zentner Butter liefert bei einer durchschnittlichen Milchleistung von 4549 Liter pro Jahr. Die beste Kuh der Herde wurde im letzten Jahr mit 243 Kilogramm Fett und 6481 Liter Milch notiert, während die beste Milchkuh 6451 Liter Milch und 224 Kilogramm Fett lieferte. Das sind Leistungen, die dem Fleiß und Können der westfälischen Herdbuchzüchter ein hervorragendes Zeugnis ausstellen.

Grausiges Verbrechen im Westerwald aufgeklärt

Koblenz. In Zusammenarbeit mit der Gendarmerie gelang es, ein grausiges Verbrechen aufzuklären. Seit dem 24. 1. 1941 war ein 21jähriges Mädchen aus dem Hunsrück mit ihrem unehelichen Söhnchen im Alter von drei Monaten verschwunden. Der Kinderwagen wurde am 25. 1. 1941 an einem Walde bei Eichelhardt im Westerwald aufgefunden. Irgendwelche Spuren, die das Verschwinden hätten aufklären können, fehlten zunächst. Die Kriminalpolizei bekam erst am 17. 3. 1944 auf Umwegen Kenntnis von dem Verschwinden der beiden, weil die Angehörigen keine Vermißtenanzeige erstattet hatten. Die deshalb erst zwei Monate nach dem Verschwinden aufgenommenen Ermittlungen ergaben, daß Mutter und Kind einem Verbrechen zum Opfer gefallen waren. Der Kindesvater Erich Enders aus Eichelhardt lockte das Mädchen in den Hinterhalt, um es zu beseitigen. Enders ist verheiratet. Er spiegelte dem Mädchen vor, es nach erfolgter Scheidung zu heiraten. Angeblich um unschuldig geschieden zu werden, ließ er sich vor der Tat von dem Mädchen fingierte Briefe schreiben, in denen zum Ausdruck gebracht war, daß er nicht der Vater des Kindes sei. Im Besitze dieses entlastenden Beweismaterials erschoß er auf dem Weg vom Bahnhof zu seinem Heimatort Eichelhardt das Mädchen. Die Tote und das lebende Kind warf er in einen nicht mehr benutzten tiefen Brunnenschacht in unmittelbarer Nähe des Hauses, in dem seine Eltern und seine Frau wohnten.

Der Rundfunk am Sonnabend

Reichsprogramm. 8—8.15 Uhr: Zum Hören und Behalten: Ludwig van Beethoven; 9.05—9.30 Uhr: „Wir singen vor, und ihr macht mit", Singeleitung: Hellmuth Seidler; 11.30—12 Uhr: Ueber Land und Meer (nur Berlin, Leipzig, Posen); 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage; 14.15—15 Uhr: Allerlei von zwei bis drei; 15—15.30 Uhr: Hans Busch spielt; 15.30—16 Uhr: Frontberichte; 16—17 Uhr: Operettenmelodien und tänzerische Rhythmen; 17.15—18 Uhr: Musik zur Unterhaltung; 18—18.30 Uhr: „Was eine Geige erzählt", Violinsoli und -duette; 18.30—19 Uhr: Der Zeitspiegel; 19—19.15 Uhr: Dr. Hilde Reinartz: „Lob der älteren Frauen"; 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte; 20.15—22 Uhr: Streifzug durch die heitere Welt des Buffos, Melodien aus Opern und Operetten; 22.15—24 Uhr: Beschwingte Musik zum Wochenausklang.

Familienanzeigen

Statt Karten! *Hans Ullrich.* In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unseres dritten Kindes an: *Margarete Breuker*, geb. Kellermann. Obergefr. *Heinrich Breuker*, z. Zt. im Felde. Blankenstein, z. Zt. evgl. Krankenhaus Hattingen, 28. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Ewald Naujoks*, Sprockhövel, Hölterstraße 30, *Anneliese Naujoks*, geb. Schröder, Herne, Grenzweg 1a. 1. April 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: Matrose *Walter Ludwig*, Kriegsmar., z. Zt. Urlaub, *Erna Ludwig*, geb. Pattberg. Gevelsberg-Klosterholz, Elsternstr. 26, d. 31. März 1944.

Ihre Vermählung geben bekannt: *Felix Dütmeyer*, Uffz. in ein. Flak-Regt., z. Zt. Urlaub, *Else Dütmeyer*, geb. Warnke, Ob.-Elfringhausen. 1. April 1944.

Für die anläßlich unserer Vermählung entgegengebrachten Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir herzlich. *Ulrich Kice*, Oberfähnr. in ein. Artl.-Regt., *und Frau Elsbeth*, geb. v. Gersum. B.-Linden, im März 1944.

Statt Karten! Wir danken herzlich für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten. *Karl Piel u. Frau Liselotte*, geb. Krüner. Sprockhövel i. Westf., im März 1944.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden ist heute unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Wwe. Maria Lind

geb. Hüls, verw. Eilers

im 69. Lebensjahr sanft entschlafen.

Im Namen der trauernd. Hinterbliebenen: Fritz Guth und Frau Aenne, geb. Eilers.

E.-Steele, Kaiser-Wilhelm-Str. 90, d. 29. März 1944.

Die Beerdigung ist am Sonnabend, 1. April, um 13.30 Uhr, vom evgl. Friedhof zu Steele. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher im Trauerhaus.

Statt besonderer Anzeige!

Nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden infolge eines Unglücksfalles verstarb heute um 24 Uhr mein lieber, guter Mann, der treusorgende Vater seiner beiden Kinder, unser herzensgut. Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Erwin Bernhardt

im blühenden Alter von 36 Jahren.

In tiefem Schmerz:
Frau Berta Bernhardt, geb. Schüler, und Kinder Erwin u. Sonja, Geschwister Bernhardt, Familie Schüler und alle Anverwandten.

Welper-Ruhr, Horst-Wessel-Ring 88, Steele u. im Felde, d. 28. März 1944.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 1. April, 15 Uhr, von der Friedhofskapelle in Welper aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Deutsche Christen, Hattingen

Sonnabend, 1. 4., 17 Uhr: Prüfung der Konfirmanden in der St. Georgskirche.

Sonntag, 2. 4., 10 Uhr: Konfirmation mit anschließender Abendmahlfeier, ebenfalls in der St. Georgskirche: Pfarrer Haag.

Amtliches

Lebensmittel-Sonderkarten

Auf die über Butter lautenden Abschnitte der Lebensmittelsonderkarten für 3 Tage, die zurzeit ausgegeben werden, wird keine Butter, sondern die gleiche Gewichtsmenge Margarine abgegeben.

Essen, den 30. März 1944.

Der Oberbürgermeister.

Kennzifferhefte für Obst und Gemüse für den Kleinhandel

Die neuen Kennzifferhefte können zur Zeit nicht ausgegeben werden. Infolgedessen unterbleibt auch die Abrechnung der Zählabschnitte. Die Kleinhändler müssen jedoch die von ihnen angenommenen Zählabschnitte aufheben. Die alten Kennzifferhefte bleiben bis auf weiteres gültig.

Essen, den 30. März 1944.

Der Oberbürgermeister.

Lebensmittelzulagen für Kranke

1. Diejenigen Kranken, die durch ihren Arzt vor dem 26. 3. 1944 einen Antrag auf Bewilligung von Krankenzulagen gestellt, aber bisher noch keinen schriftlichen Bescheid vom Ernährungsamt erhalten haben, werden gebeten, einen erneuten Antrag durch den behandelnden Arzt an die ärztliche Genehmigungsstelle (zur Zeit Deutschlandhaus, Zimmer 328), einzureichen.

2. Die Nebenstellen des Ernährungsamtes werden ersucht, zur Wiederherstellung der Krankenkartei sämtliche noch vorhandenen laufenden und abgelegten Bewilligungsbescheide für Krankenzulagen sofort an die Hauptstelle Zimmer 328 abzugeben.

Essen, den 30. März 1944.

Der Oberbürgermeister.

Arbeitsmarkt

Mehrere tüchtige Mädchen od. Frauen für leichte Arbeiten gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen, Kl. Weilstr.

Tüchtige junge Mädchen als Anlegerinnen sofort gesucht. C. Hundt sel. Wwe., Hattingen-Ruhr.

Zeitungsbote(in) für einen guten Botenbezirk in Stiepel (Mittelstraße, Schrickstr., Mailand, Heimatweg) gesucht. „Die Heimat am Mittag" Ruf Hattingen 2941—43.

Wir suchen für unseren Landbezirk in O.-Stüter (Vorthmann am Scharfen Eck, Bergerschule) eine zuverlässige **Botin oder Boten.** Die Heimat am Mittag, Hattingen, Ruf 2941/43.

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstraße 4, Telefon: 11 65 81 sucht: Zu risten, Zahnärzte, Zahntechniker, Kraftfahrer, Fachkräfte der Autobranche aller Art, Vulkaniseure, Stellmacher, Maschinenbuchhalter(innen), Adremapräger(innen), Abrechner(innen), Kontingentbuchhalter- u. Lohnbuchhalter(innen), Kontoristinnen, Stenotypistinnen, Landwirte m. ldw. Schulbildung. — Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten.

Zuverlässiges Lehrmädchen gesucht. Walter Killmann, Lebensmittel, Nieder-Stüter, Post Kl. Kuh über Hattg.

Suche zum 1. oder 15. April eine selbständige, zuverlässige **Hausgehilfin** für ¾ Tage. Frau Robert Hill, Hattingen-Ruhr, Straße der SA. 5.

Lehrling für Drogerie sofort gesucht. Drogerie Trappmann, Herbede-R.

Tausch / Kauf / Verkauf

Br. Pumps, guterh., Gr. 40, mit hohem Absatz geg. gleichw. Gr. 40—41 mit flachem Absatz zu tauschen ges. Welper, Thingstr. 35, 1. Etg. links.

Anzug, gr. Figur, guterh., geg. H.-Mantel zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

Knaben-Anzug f. 1—2 Jahre, gestrickt, guterh., Erstlingswäsche, guterh., gegen D.-Schuhe Gr. 39 und Handtasche zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen. (2566

Jugendl. rosa Taffetbluse Gr. 42 geg. Puppensportwagen zu tauschen ges. Zu erfr. in der Gesch. in Hattingen.

2tür. Kleiderschrank gegen 1tür. zu tauschen ges. Hattingen, Bismarckstraße 58, 2. Etage.

Bettstelle mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 1182 an die Gesch. B.-Linden.

Küchenherd, guterh., mit Aufsatz und Ofenbank, gegen guterh. Linoleum-Teppich sowie vollständiges 2schläf. Bett mit Federn gegen eine guterh. Waschmaschine mit Wassermotor zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle in Hattingen.

Biete Zimmerofen, suche guterhalt. Herd. Zu erfr. in der Geschäftsstelle B.-Linden. (1165

Guterh. Puppenwagen geg. guterh. u. wohlklingende Guitarre, Herrenschuhe Gr. 41 geg. Damenschuhe Gr. 37½/38 zu tauschen ges. Angebote unter Nr. 1178 an die Gesch. Boch.-Linden.

Guterh. Kinderwagen geg. guterh. K.-Sportwagen zu tauschen gesucht. B.-Dahlhausen, Karl-Wagner-Str. 104.

Sportwagen gegen Radio zu tauschen gesucht. Zu erfr. in der Gesch. dsr. Zeitung.

Kohlpflanzen, 100 Stck. 0,80 RM., hat abzugeben Graf, Boch.-Hasenwinkel, Karl-Wagner-Str. 62.

1 Purhahn geg. 2—3 Hühner zu tauschen gesucht. B.-Linden, Im Ostholz 19.

Verschiedenes

Berufstätiger Herr sucht möbl. **Zimmer** für sofort, am liebsten Unterstadt Hattingen. Offerten unter Nr. 2581 an die Gesch. in Hattingen.

Junge Frau mit 20 Monate altem Kind sucht in einem Vorort von Hattingen **Unterkunft** in gutem Hause. Angebote unter Nr. 1180 an die Geschäftsstelle B.-Linden.

Gartenland zu mieten oder zu kaufen gesucht. Hößler, Hattingen, Oststr. 8.

Am Sonnabend, 1. April 1944, kein Spirituosen-Verkauf. Sonst täglich 9—12, 15—17 Uhr.

Aug. Weygand, Hattingen

Veranstaltungen

Freitag 31. März

UFA im Vereinshaus
Bochum, Mühlenstraße 25
Um 9 kommt Harald.
Täglich 12.30, 2.30 und 5.00 Uhr
Jugendliche verboten.

Lichtburg, Bochum, Königsallee
Die keusche Sünderin
Täglich 2.00 und 5.00 Uhr
Sonntags auch 11 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!

Apollo / B.-Weitmar
Gekrönte Liebe
Täglich 3.30 und 6.00 Uhr.
Für Jugendl. ab 14 Jahren zugel.!

Ruhrland-Theater — Kupferdreh
Bis einschl. Donnerstag:
Wildvogel
Beginn: Woche: 3.30 und 5.45 Uhr
So. 1.00, 3.30 u. 5.45 Uhr
Jugendliche nicht zugelassen!

Central-Theater / Hattingen
Heute bis Donnerstag!
Ein herrlich-komischer Film, romantisch und erheiternd.
Johann
mit Theo Lingen, Fita Benkhoff, Irene v. Meyendorff, Herm. Thimig
Täglich **2.25, 4.20, 6.20** Uhr
Letzter Hauptf. **7.00** Uhr.
Wochenschau vorher!
Nicht für Jugendliche!

Hans Hotter, Marina v. Ditmar, Paul Dahlke, Camilla Horn
Seine beste Rolle
Die Deutsche Wochenschau
Deutsche Baustile - Kulturfilm
Jugendl. üb. 14 Jahre zugelassen!
Täglich 1.20, 3.25, 5.30 Uhr
Letzter Hauptfilm 6.15 Uhr.
Gloria-Theater
E.-Steele, Krayer Str. 45 / Ruf 80394

Lida-Theater, B.-Linden
Freitag bis Montag!
Der sensationelle Diebstahl eines antiken Schmuckstückes
Die unheimliche Wandlung des Alex Roscher
Täglich 2 geschl. Vorstellungen Anfang 2.45 und 6.00 Uhr
Hauptfilm 3.20 und 6.30 Uhr
Kassenöffn. 2.00 und 5.15 Uhr
Jugendl. unt. 18 Jahre nicht zugel.
Bitte, Ausweis mitbringen!

Schauburg, B.-Linden
Von Freitag bis Montag:
Zum Leben verurteilt
mit Iwan Petrovich.
Ein packender Film um Schuld und Sühne, um menschliche Probleme, die ewig sind.
Jugendliche nicht zugelassen!

Das große Lustspiel:
Drei tolle Mädels
Johannes Riemann, Carola Höhn, Else v. Möllendorf, Lucie Englisch, Grete Weiser, Theodor Danegger.
Kulturfilm — Wochenschau
Woche 12.45, 3.05, 5.25 Uhr
Hauptfilm 1.10, 3.30, 5.50 Uhr.
Für Jugendl. über 14 Jahre!
Union-Theater, Steele
Bochumer Str. 49

Die keusche Sünderin
Joe Stöckel, Elisa Aulinger, Karl Skraup. Eine herzhafte Bauern-Komödie.
Kulturfilm — Wochenschau
Hauptfilm 12.55, 3.10, 5.25 Uhr
Woche 2.25, 4.40, 6.55 Uhr.
Jugendliche nicht zugelassen!
Kammer-Lichtspiele
E.-Steele, Dreiringstraße 10 a.

LICHTBURG
HATTINGEN
Ab heute! Ein zündendes Lustspiel voll ausgelassener Heiterkeit.
Drei tolle Mädels
mit: Carola Höhn, Lucie Englisch, Else von Möllendorf, Johannes Riemann, Theodor Danegger, Grete Weiser, Heinz Salfner.
Täglich **1.55, 3.45, 6.00** Uhr
Letzter Hauptfilm **6.20** Uhr
Die Wochenschau nachher.
Frei für Jugendliche ab 14 Jahre!

Viktoria-Lichtspiele, Sprockhövel
Sonnabend Sonntag
3.40 u. 6 Uhr, 1.20, 3.40 u. 6 Uhr
Montag nur 6.00 Uhr.
Die herzerfrischende Filmkomödie:
Wenn der junge Wein blüht
nach der gleichnamigen Komödie, mit: Henny Porten, Otto Gebühr, René Deltgen, Marina v. Ditmar, Geraldine Katt.
— Beiprogramm! —
Jugendl. ab 14 Jahre zugelassen!

K. T. Lichtspiele Nierenhof
Freitag, Sonnabend und Montag 6 Uhr Anfang. Sonntag 1.30, 4.00 und 6.00 Uhr Anfang. Kassenöffnung eine halbe Stunde früher.
Marte Harell, Gustav Fröhlich, Theo Lingen in dem neuen, köstlichen Tobis-Lustspiel:
Tolle Nacht
Eine Nacht voll Eulenspiegeleien, abenteuerlichen Unfugs u. komischen Situationen.
Wochenschau. — Kulturfilm.
Jugendliche nicht zugelassen!

Walhalla Kray-Nord
Von Freitag bis Montag:
Zum Leben verurteilt
Kulturfilm: „Wald in Gefahr"
Anfang: tägl. 1.40, 3.00, 5.10 Uhr
Letzter Hauptfilm 6.15 Uhr
Für Jugendl. nicht zugelassen!
Von Dienstag bis Donnerstag:
Man rede mir nicht von Liebe

Deli-Theater Kray-Nord
Sonnabend und Sonntag 2 Uhr:
Das lustige Kleeblatt

Die Bühne der Gauhauptstadt Bochum
Freitag, 31. 3., 17.30—19.15 Uhr, A 16 „Der Einsame", ein Menschenuntergang v. Hanns Johst Pr. IV Samstag, 1. 4., 16.30—19.30 Uhr, außer Vormiete: „Kabale und Liebe". Preise III